



# Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit unserem Zukunftskonzept „Gemeinsam Bayern bewegen“ haben wir in mehrfacher Hinsicht Neuland betreten. So wollten wir bewusst kein Handlungskonzept für alle Facetten der Landespolitik schreiben. Vielmehr haben wir für sechs Handlungsfelder das Bild von Bayerns Zukunft gezeichnet, wie wir mit unserer Politik Bayern in zehn Jahren gestaltet haben wollen.

Diese Richtungsbestimmung fand nicht hinter verschlossenen Türen statt. Unser Zukunftskonzept ist eine Gemeinschaftsleistung. Es ist das Ergebnis einer umfangreichen Bürgerbefragung der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern haben wir Ideen für Bayerns Zukunft entwickelt. Über 5.000 Menschen in ganz Bayern haben sich beteiligt. Ihnen allen danke ich für ihr Mitwirken und ihre Ideen ganz herzlich!

Diesen Dialog wollen wir fortsetzen. Denn: Unser Zukunftskonzept stellt keinen Endpunkt dar. Es ist vielmehr der Startpunkt für einen weiteren intensiven Dialog über unsere Politik für Bayerns Zukunft. Jetzt gilt es das Zukunftskonzept Schritt für Schritt umzusetzen. Auch diese Schritte wollen wir gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern Bayerns gehen.

Über Ihr Mitwirken würde ich mich sehr freuen!

Mit den besten Grüßen

Georg Schmid  
Vorsitzender der CSU-Fraktion  
im Bayerischen Landtag



# Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <b>ZUKUNFTSDIALOG UND RICHTUNGSBESTIMMUNG .....</b>                  | <b>5</b>  |
| <b>BILDUNG VON MORGEN .....</b>                                      | <b>8</b>  |
| FRÜHKINDLICHE BILDUNG .....  | 11        |
| SCHULEN .....  | 11        |
| HOCHSCHULEN .....  | 14        |
| LEBENSLANGES LERNEN .....  | 14        |
| FORSCHUNGSSTANDORT BAYERN .....                                      | 15        |
| <b>WIRTSCHAFT VON MORGEN .....</b>                                   | <b>18</b> |
| RÄUME VERNETZEN .....  | 20        |
| CHANCE GESUNDHEITSBEREICH .....                                      | 21        |
| ENERGIE- UND MOBILITÄTSTECHNIK UND UMWELTECHNOLOGIEN .....           | 22        |
| ROHSTOFFVERSORGUNG DER WIRTSCHAFT .....                              | 23        |
| BAYERN – WOHLSTAND UND ARBEITSPLÄTZE .....                           | 23        |
| BAYERN INTERNATIONAL .....   | 24        |
| <b>UMWELT VON MORGEN .....</b>                                       | <b>26</b> |
| NACHHALTIGKEIT, KLIMA UND LANDSCHAFT .....                           | 28        |
| <b>LANDWIRTSCHAFT VON MORGEN .....</b>                               | <b>32</b> |
| LÄNDLICHER RAUM .....  | 35        |
| SPEZIALITÄTENLAND BAYERN .....                                       | 35        |
| <b>GESELLSCHAFT VON MORGEN .....</b>                                 | <b>38</b> |
| FAMILIEN IN DIE MITTE NEHMEN .....                                   | 40        |
| BÜRGERGESELLSCHAFT ALS AUSDRUCK VERLÄSSLICHER SOLIDARITÄT .....      | 41        |
| ZUSAMMENHALT IN EINER ÄLTER WERDENDEN GESELLSCHAFT .....             | 41        |
| MENSCHEN MIT BEHINDERUNG .....                                       | 42        |
| VIELFALT UND GEMEINSAMKEIT .....                                     | 43        |
| KULTURLAND BAYERN .....  | 43        |
| VON DER GLEICHBERECHTIGUNG ZUR GLEICHSTELLUNG .....                  | 44        |
| <b>STAAT VON MORGEN .....</b>  | <b>46</b> |
| SICHER LEBEN IN BAYERN .....   | 48        |
| DIE ÖRTLICHE GEMEINSCHAFT ALS ANKER IN DER GLOBALISIERTEN WELT ..... | 49        |
| BAYERN IM BUND UND IN EUROPA .....                                   | 49        |
| VERWALTUNG UND ÖFFENTLICHER DIENST IN BAYERN .....                   | 50        |
| <b>UNSER WEG IN DIE ZUKUNFT .....</b>                                | <b>52</b> |
| UNSER BILD VON BAYERNS ZUKUNFT .....                                 | 54        |
| DIE MITGLIEDER DER CSU-FRAKTION .....                                | 56        |





**HERAUSGEBER:**

CSU-Fraktion  
im Bayerischen Landtag  
Maximilianeum  
81627 München

**VERANTWORTLICH:**

Öffentlichkeitsarbeit der CSU-Fraktion  
Kathrin Alte

**INHALT**

CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag

**KOORDINATION:**

Prof. Dr. Udo Zolleis  
Julia Bartz

**REDAKTION:**

Fraktionsgeschäftsführer Dr. Markus Gruber  
Sven Neuner  
Constanze Schlosser  
Ute Primavesi

**GRAFIK:**

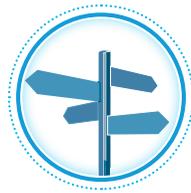
Holger Prawitt  
Constanze Schlosser  
Ernst Voegel jun.

**DRUCK:**

Druck+Verlag  
Ernst Vögel GmbH  
www.voegel.com

**AUFLAGE:**

2500 Stück



**ZUKUNFTSDIALOG UND  
RICHTUNGSBESTIMMUNG**

# Zukunftsdialog und Richtungsbestimmung

Der Erfolgsweg Bayerns seit mehr als sechzig Jahren wäre nicht vorstellbar ohne klaren Blick der politisch Verantwortlichen, was die eigene Werteorientierung, die jeweils aktuellen Herausforderungen und die künftigen Ziele einer Politik für Bayern anbelangt. Zu den Markenzeichen der Politik der CSU gehört vor allem, dass wir uns immer wieder der Richtung unserer eigenen Politik vergewissern. Dabei stehen wir auf einem klaren Wertefundament. Die CSU-Fraktion wird ihre Politik auch in Zukunft auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes gestalten. Unser Land braucht auch in Zukunft eine Politik aus christlicher Verantwortung.

Mit dem Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts war es uns als CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag wichtig, eine Richtungsbestimmung vorzunehmen und Ziele für das nächste Jahrzehnt zu setzen. Zur Definition dieser Ziele sind wir neue Wege gegangen. Wir haben die Aktion „Zukunftsdialog“ gestartet und auf breiter Grundlage auch unmittelbar die Menschen in Bayern danach gefragt, was ihre Ideen und Vorstellungen von der Zukunft unseres Landes sind. Mit dem Zukunftsdialog wollten wir möglichst viele Mitbürgerinnen und Mitbürger anregen, sich konkret Gedanken über die Zukunft des Freistaates zu machen oder ihre bereits vorhandenen Überlegungen zu artikulieren und in den politischen Meinungsbildungsprozess einzubringen. Das Ergebnis war äußerst erfreulich: Mehr als 5.000 engagierte Frauen und Männer haben sich an unserem Zukunftsdialog beteiligt – auf unseren landesweiten Kongressen, auf den Veranstaltungen vor Ort, im Internet oder einfach mit dem guten alten Brief.

Dabei war uns und allen, die wir erfolgreich zur Mitwirkung aufgefordert haben, klar, dass angesichts eines rasanten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels heute noch nicht im Einzelnen konkret absehbar sein kann, wie unsere Welt und unser Bayern in zehn Jahren aussehen werden. Gerade die Finanzmarktkrise hat einmal mehr gezeigt, wie schnell sich entscheidende Rahmenbedingungen und Problemlagen ändern können.

Dennoch sehen wir schon heute Entwicklungen, auf die wir reagieren müssen: Die Lebenserwartung der Menschen in Bayern steigt weiter, die Geburtenzahl wird sich nicht erhöhen. Der Klimawandel wird unser Land verändern, von der Alpenlandschaft bis zu den Weinanbaugebieten in Franken. Internet und digitale Informationen werden das Wirtschaftsleben und den Alltag in den Dörfern und Städten, aber auch das private Zusammenleben verändern. Die Welt wächst immer weiter zusammen und Bayern wird abhängiger von Entwicklungen in anderen Teilen der Erde. Zunehmend werden immer mehr Politikfelder auch der Landespolitik von der Europäischen Union beeinflusst. Unsere Schulen und Hochschulen, aber auch das alltägliche Arbeitsleben werden mit einem deutlichen Mehr an Wissen umgehen müssen. Diese Herausforderungen dürfen wir nicht scheuen. Wir müssen sie annehmen und die darin liegenden Chancen nutzen.

Wie wollen die Menschen in Bayern künftig leben? Vielfältige und teilweise auch ungewöhnliche Antworten haben wir auf unsere Fragen erhalten. Die Bürgerinnen und Bürger übten Kritik an vergangenen Entscheidungen,



gaben zahlreiche Hinweise auf neue Politikwege oder äußerten Wünsche für die Zukunft. Andere haben aber auch die Gelegenheit genutzt, uns zu sagen, was ihnen wichtig ist an „ihrem“ Bayern heute und was sie davon auch noch in zehn Jahren bewahrt sehen wollen. Eindeutig war die Botschaft, dass die allermeisten Menschen gerne in Bayern leben und ihre Heimat lieben. Bei aller Kritik im Einzelfall wollen die Menschen die Lebensqualität „ihres“ Bayern auch für die Zukunft erhalten: Ob es sich nun um die vielfältige Landschaft, den kulturellen Reichtum, das gute Miteinander oder die ausgezeichneten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen handelt.

Wir als CSU-Fraktion haben alle Beiträge des Zukunftsdialogs gesichtet, ausgewertet und mit unserer bisherigen Politik abgeglichen. Es wurde diskutiert, manchmal auch gerungen, einiges wurde verworfen. Aber vieles von dem, was uns die Menschen gesagt haben, haben wir in unser Bild von der Zukunft Bayerns übernommen. Die von uns vorgenommene Richtungsbestimmung stellt keine Blaupause für alle Politikfelder und schon gar nicht für alle Details der Landespolitik dar. „Zukunft“ ist ein zu weites Feld, als dass sie auf wenigen Seiten abschließend zu behandeln wäre. Anstatt uns in Allgemeinplätzen und politischen Absichtserklärungen zu verlieren, zeichnen wir ein möglichst konkretes Bild von Bayerns Zukunft. Dabei beschreiben wir vor allem die Bereiche, in denen große Veränderungen zu bewältigen sein werden.

Wir haben uns in unserem Zukunftsdialog auf sechs Handlungsfelder konzentriert:

- „BILDUNG VON MORGEN“,
- „WIRTSCHAFT VON MORGEN“,
- „UMWELT VON MORGEN“,
- „LANDWIRTSCHAFT VON MORGEN“,
- „GESELLSCHAFT VON MORGEN“ und
- „STAAT VON MORGEN“.

Für jedes Handlungsfeld haben wir Markierungspunkte unserer Vision dargestellt und beschreiben auch Schritte und Wege in Richtung dieser Ziele.

Um die Handlungsfähigkeit des Staates für künftige Generationen dauerhaft zu sichern, werden wir auch in Zukunft eine nachhaltige Haushaltspolitik verwirklichen. Was für den einzelnen Bürger gilt, gilt auch für den Staat: Er kann und darf auf Dauer nicht mehr ausgeben als er einnimmt. Unser Zukunftskonzept wird deshalb gerade auch im Hinblick auf solide Finanzen umgesetzt werden. Mit einer nachhaltigen Politik werden wir sicherstellen, dass auch kommende Generationen noch Gestaltungsspielraum haben und nicht von einer von uns hinterlassenen Schuldenlast erdrückt werden. Insoweit werden wir auch auf den anderen Handlungsfeldern die Maßnahmen mit den Erfordernissen einer nachhaltigen Finanzpolitik in Einklang bringen. ■



**BILDUNG VON MORGEN**



# Bildung von morgen

Der Zukunftsdialog hat gezeigt: Auch in Zukunft werden Bildung und Erziehung zu den zentralen Themen der Landespolitik und deshalb zu den Investitionsschwerpunkten gehören. Zu Recht: Wohl von keinem anderen Politikfeld, das im Landtag und in landespolitischer Verantwortung entschieden wird, sind die allermeisten Menschen so betroffen wie von den Bereichen Bildung und Erziehung. Jeder hat Menschen, Erlebnisse und Weichenstellungen im Leben vor Augen, wenn er an seinen eigenen Bildungsweg oder an den seiner Kinder und Enkel denkt. Darüber hinaus ist der Rohstoff Geist die Grundlage für den Wohlstand unseres Landes. Ein zentrales Ergebnis des Dialogs ist: Die Menschen in Bayern wünschen mehrheitlich, dass unsere Bildungslandschaft mit ihren vielfältigen Bildungswegen erhalten bleibt. Während des Zukunftsdialogs wurde aber auch deutlich, dass sich alle Bildungseinrichtungen weiterentwickeln müssen. Ein Beispiel hierfür ist im Rahmen der Inklusion die weitere Öffnung der Regelschulen für Kinder mit Behinderungen. Des Weiteren werden im Interesse der jungen Menschen in Zukunft alle Bildungseinrichtungen noch enger miteinander vernetzt sein müssen. Für die individuellen Bedürfnisse der jungen Menschen müssen die Lern- und Förderangebote noch passgenauer entwickelt werden, die Abstimmung mit den Eltern als Erziehungspartnern muss noch enger erfolgen.

Wir wollen – und das gilt auch für die Bildungspolitik – als politisch Verantwortliche zweierlei erreichen: An dem festhalten, was sich an zentralen Orientierungen bewährt hat, und dort Innovationen auf den Weg bringen, wo die absehbaren Veränderungen und die Wünsche der Menschen in Bayern dies erfordern. Ein Höchstmaß an Qualität und eine größtmögliche Chancengerechtigkeit sind unsere zentralen Leitlinien.

Dabei wird ein Aspekt von zentraler Bedeutung sein: Die Menschen in Bayern werden deutlich mehr unterschiedliche soziale, familiäre, kulturelle, sprachliche und religiöse Hintergründe haben als heute. Dies wird sich in Kindertageseinrichtungen ebenso widerspiegeln wie in Klassenzimmern und Hörsälen. Wir sehen darin eine Bereicherung. Wir wollen die Chancen, die diese Vielfalt bietet, nutzen und die Herausforderungen, die sich dabei stellen, im Interesse der Menschen in Bayern meistern. Das Wohl der Kinder steht dabei für uns eindeutig im Mittelpunkt.

## FRÜHKINDLICHE BILDUNG

Auch in Zukunft kommt aus unserem christlich geprägten Politikverständnis zuerst den Familien die Verantwortung für die Erziehung und die Bildung der Kinder zu. Sie haben die grundlegenden Entscheidungen für die Entwicklung ihrer Kinder zu treffen. Damit wird auch alles, was Familien unterstützt und fördert, nach wie vor zu unseren politischen Prioritäten gehören. Beispiel Kindertageseinrichtungen: Wir wollen einen bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuungsplätze und zugleich eine hohe Qualität in den entsprechenden Einrichtungen. Um den Kindern noch stärker zu helfen, die zu Hause nicht in dem Maße unterstützt werden, wie dies wünschenswert ist, wollen wir gerade auch die frühkindliche Bildung ausbauen. Hier geht es nicht nur um die sprachliche Kompetenz, sondern um Grundfertigkeiten des Zusammenlebens, wie Ordnung halten, gegenseitige Rücksichtnahme, soziale Kompetenz oder die Freude am Lernen. Diese und andere Grundfähigkeiten für Kinder werden in einer sich weiter ausdifferenzierenden Gesellschaft mit ganz unterschiedlichen Lebensstilen oder Lebenshintergründen noch wichtiger werden und immer weniger selbstverständlich vorhanden sein. Die Kinder sollen bereits im Vorschulalter auf spielerische Art ihren Forscherdrang entdecken. Jedes Kind soll entsprechend seinen Begabungen und Fähigkeiten bestens vorbereitet sein für einen guten Start in die Schule. Wir wollen die Kindertageseinrichtungen mit den Grund- und Förderschulen vernetzen und deren Zusammenarbeit stärken, um die Kinder noch besser fördern und den Übergang in die Schule fließender ausgestalten zu können.

Sozial benachteiligte junge Menschen und deren Familien erfahren unsere besondere Zuwendung. Damit kein Kind wegen seiner sozialen Herkunft den Anschluss verpasst, steht dieses Problem im Fokus bayerischer Jugend-

hilfepolitik. Dieser liegt vor allem in der Prävention sowie in der Stärkung von Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit junger Menschen. Ziele sind dabei insbesondere die Festigung der Eigenkräfte in den Familien, die soziale und berufliche Integration junger Menschen, die Sicherung der Funktionsfähigkeit des Sozialstaates und des sozialen Friedens sowie die Bekämpfung von Jugendgewalt und Extremismus.

Die Kindertageseinrichtungen von morgen sollen noch stärker Ansprechpartner für die Alltagsorgen der ganzen Familie sein. Was ist wichtig für die Gesundheit meines Kindes? Welche Vereinsangebote gibt es in der Nachbarschaft? Welche Familienleistungen werden für junge Familien angeboten? Welche Anträge sind wie und wo zu stellen? Neben Antworten auf solche und ähnliche Fragen sollen Eltern auch für sich selbst Angebote finden: Sei es, um Sprachkurse zu besuchen oder wichtige Hinweise für eine gesunde Ernährung und eine geregelte Haushaltsführung zu erhalten. Natürlich können die Erzieherinnen und Erzieher nicht all diese Aufgaben alleine leisten. Wir wollen mit unserer Politik die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Sozialverbände und die zuständigen kommunalen Behörden noch intensiver als heute mit den Kindertageseinrichtungen vernetzen und qualifiziertes Personal regelmäßig persönlich vor Ort ist. Unser Anspruch ist es, Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren weiterzuentwickeln.

## SCHULEN

Die Schule von morgen wird auf vier zusätzliche Herausforderungen reagieren müssen:

- Es wird noch stärker als bisher darauf ankommen, alle Begabungen zu fördern, im Interesse der Kinder, aber auch im Interesse der Allgemeinheit: Wir können auf niemanden verzichten!
- Die teilweise gegensätzlichen Erwartungen der Gesellschaft an die Schule werden sich noch weiter ausdifferenzieren und die Anforderungen an die Schule werden weiter steigen.
- Angesichts der demographischen Entwicklung stellt es eine gewaltige Herausforderung dar, im ländlichen Raum ein wohnortnahes und leistungsfähiges Schulangebot zu erhalten.
- Mit dem Zusammenwachsen unserer Welt wird auch die Schülerschaft bunter und vielfältiger.

Wir wollen deshalb den bildungspolitischen Weg der letzten Jahre fortsetzen. Wir halten am differenzierten Schulsystem mit seinen vielfältigen Bildungswegen auch in Zukunft fest. Wir werden die Möglichkeiten verbessern, auf individuelle Begabungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler individuell einzugehen. Die verschiedenen

BILDUNG VON MORGEN

Idee von Bernadette Dechant, 93055 Regensburg

## „Weitere Öffnung der Regelschulen für Kinder mit Behinderung.“

Berufe, die mit dem Wohl unserer Kinder zu tun haben – Lehrer, Erzieher, Sozialpädagogen, Psychologen und Ärzte – müssen ganz selbstverständlich Hand in Hand zusammenarbeiten. Wir werden das Ganztagsangebot der Schulen weiter ausbauen. Dies stellt hohe Anforderungen an das öffentliche Schulwesen und seine Weiterentwicklung. Die Schulen werden aber auch mehr Möglichkeiten erhalten, eigenverantwortlich entscheiden zu können. Neben den öffentlichen Schulen spielen Schulen in kirchlicher und freier Trägerschaft eine wichtige Rolle. Es muss auch in Zukunft ein leistungsfähiges privates Schulwesen geben. Private und öffentliche Schulen können voneinander lernen.

Die Schulen werden den Eltern nicht nur in schulischen, sondern verstärkt auch in erzieherischen Fragen beratend zur Seite stehen. Die Aufgaben der Erziehung, die ohnehin zuvörderst in der Verantwortung der Eltern liegt, können Lehrerinnen und Lehrer aber nicht alleine bewältigen. Dies zu verlangen, wäre eine Überforderung der Schulen. Notwendig ist eine gelebte Erziehungspartnerschaft von Eltern und Schule sowie eine noch bessere Vernetzung der Schulen mit den Trägern der Jugendarbeit und der Jugendhilfe. Auch in Zukunft gilt das Sprichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Neben der Wissensvermittlung kommt der Werteerziehung durch die Schulen im Sinne unserer christlich-europäischen Gesellschaftstradition eine zentrale Bedeutung zu. Dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht messen wir im Einklang mit der Mehrheit der Menschen nach wie vor große Bedeutung zu. Wir wollen ihn in Zukunft nicht schwächen, sondern stärken. Ebenso sollen christliche Symbole, wie beispielsweise das Kreuz, an unseren Schulen präsent bleiben.

Die Schulen leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration. Mangelnde Deutschkenntnisse sind das größte Integrationshindernis. Wer zusammenleben will, muss miteinander sprechen können. Deutsch ist der Schlüssel

zur Integration – erst recht auch für Kinder und Jugendliche. Um die Sprachförderung für die Schülerinnen und Schüler zu verbessern und das didaktische Verständnis der Lehrkräfte für Kinder aus anderen Sprachkreisen zu schulen, werden wir in der Lehrerbildung Deutsch als Fremdsprache stärker berücksichtigen und für angehende Deutschlehrer verpflichtend aufnehmen. An unseren Schulen sollen sehr viel mehr Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund unterrichten. Sie können aufgrund ihres eigenen Lebensweges nicht nur auf die spezielle Situation ausländischer Schülerinnen und Schüler besser eingehen, sondern sie sind auch ideale Ansprechpartner für Eltern mit Migrationshintergrund. Zudem zeigen sie in ihrer eigenen Person, dass sich Integration lohnt. Auch soll die Gründung zweisprachiger Schulen erleichtert werden. Zudem wollen wir Schülerinnen und Schülern, die bereits mehrsprachig aufwachsen, helfen, ihre Sprachkenntnisse in die Schule erfolgreich einzubringen.

Der Islamunterricht stellt eine besondere Herausforderung dar. Für uns ist es wichtig, dass auch der Islamunterricht in deutscher Sprache nach staatlich genehmigten Lehrplänen und unter staatlicher Schulaufsicht angeboten wird. Wir streben an einer der bayerischen Universitäten ein Zentrum für Islamische Studien an, das sich der islamisch-theologischen Forschung widmet und islamische Religionslehrer ausbildet. Wir sehen in der wissenschaftlich fundierten Ausbildung in anderen Glaubensrichtungen im Rahmen unseres staatlichen Hochschulsystems einen wichtigen Baustein einer modernen Integrationspolitik.

Die Lehrerbildung von heute ist der Schulalltag von morgen: Die Lehrerbildung muss also bereits in der Gegenwart auf die Anforderungen in zehn Jahren ausgerichtet werden. Neben den bisherigen Inhalten werden allen Lehrern insbesondere auch sonderpädagogische Kompetenzen und der Umgang mit neuen Medien praxisnah vermittelt. Die Flexibilität beim schulartübergreifenden



Veranstaltung „Digitales Lernen“.

Einsatz wird erhöht. Lehramtsstudenten sollen neben ihren Praktika als Lehrassistenten an Schulen arbeiten können und so erste praktische Berufserfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sammeln.

Schulen werden in Zukunft noch mehr Lern- und Lebensraum für die Schüler sein. Um unter anderem die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbstätigkeit für die Eltern zu verbessern, sowie familiär bedingte Benachteiligungen und Leistungsschwächen von Kindern noch besser ausgleichen zu können, wird es ein bedarfsgerechtes und flächendeckendes Netz von Ganztagschulen geben. Dabei werden auch zahlreiche Schulen vollständig auf Ganztagsbetrieb umgestellt werden. Die Eltern werden nicht bevormundet. Sie werden auch weiterhin die Möglichkeit haben, sich für oder gegen eine Ganztagschule zu entscheiden. Die verschiedenen Angebote zur ganztägigen Betreuung werden in einem Gesamtkonzept gebündelt, das die Bedürfnisse der Schüler und Eltern in den Mittelpunkt stellt.

Ein wichtiges Ziel wird es sein, die Attraktivität der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu verbessern. Gerade durch anschauliches und experimentelles Lernen soll Begeisterung für diese Fächer geweckt werden. Dazu werden Schülerinnen und Schüler auch außerschulische Lernorte wie beispielsweise Labors, Hochschulen, Museen und Betriebe besuchen.

Die technischen Entwicklungen und Möglichkeiten werden sich im Unterrichtsalltag bemerkbar machen: Die Schulen bereiten die Schüler auf die neuen Anforderungen unserer digitalen Welt vor. Digitale Werkzeuge und Medien helfen, den Unterricht individuell auf die Schüler und ihre

jeweilige Lerngeschwindigkeit abzustimmen sowie versäumten Unterricht nachzuholen.

Die Kinder und Jugendlichen werden im Alltag der Zukunft mit einer noch größeren und in ihrem Ausmaß kaum mehr vorstellbaren Flut von Informationen konfrontiert sein. Bereits heute liefern Suchmaschinen binnen Sekundenbruchteilen Millionen von Meldungen zu einem einzigen Schlagwort. Im Vergleich dazu erscheinen die Bestände der Schulbücherei bescheiden. Gerade angesichts der schier Unendlichkeit des per Mausclick zugänglichen Wissens zeigt sich aber auch, dass die neuen technischen Möglichkeiten den Kern von Bildung nicht verändern können. Nach wie vor wird es zu den zentralen Inhalten gehören, Kinder in die Lage zu versetzen, auszuwählen, zu hinterfragen und zu bewerten. Nur wenn junge Menschen mit den neuen Medien richtig umgehen können und lernen, die Gefahren und Risiken der neuen Technologien zu sehen und zu verstehen sowie Belangloses von Wichtigem und Richtiges von Falschem zu unterscheiden, können sie sich eine fundierte Meinung bilden und in der Welt zurecht finden. Diese Unterscheidung ist nur möglich, wenn unsere Schulen auch in Zukunft nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Wir halten zudem an der föderalen Struktur fest. Bildungspolitik ist und bleibt Ländersache. Wir betreiben aber keine Kirchturmpolitik. Deshalb werden wir in Schulfragen enger mit anderen deutschen Ländern – insbesondere mit unseren Nachbarländern Baden-Württemberg, Thüringen und Sachsen – zusammenarbeiten. Die Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse und auch der Bildungswege soll noch weiter verbessert werden. Dies bedeutet aber, dass auch in Zukunft bei der Bildungsqualität keine Abstriche

gemacht werden dürfen. Als die vier Länder in der Spitzengruppe des Bildungsvergleichs der deutschen Länder 2010 und der letzten PISA-Länderauswertung 2006 werden wir in engem Schulterschluss unsere Schulen noch weiter verbessern und den Umzug von einem in ein anderes Land erleichtern. Darüber hinaus arbeiten wir auch gerne mit weiteren deutschen Ländern zusammen. Der Grundsatz bei diesen länderübergreifenden Kooperationen bleibt auch in Zukunft: Wir werden keine Abstriche bei den bayerischen Qualitätsstandards machen!

## HOCHSCHULEN

Demographische Veränderungen, Wissensbeschleunigung und Globalisierung bieten große Chancen für den Hochschul- und Wissenschaftsstandort Bayern. Durch den Aus- und Umbau können wir unsere Hochschulen für immer mehr Menschen mit höchst unterschiedlichen Bildungsbiographien öffnen. Das Ergebnis wird ein Quantensprung in Richtung Chancengerechtigkeit sein. Etwa ein Drittel eines Geburtsjahrgangs der Bevölkerung soll dann einen Hochschulabschluss vorweisen können.

Die Hochschulen werden davon profitieren, dass in den kommenden Jahren immer mehr junge Menschen ein Studium aufnehmen. Durch den planmäßigen Ausbau aller Hochschulstandorte Bayerns haben wir die Chance ergriffen, die uns der doppelte Abiturientenjahrgang 2011 eröffnet. Unsere Hochschulen gewährleisten diesen jungen Menschen das gleiche attraktive und vielfältige Angebot an Studienfächern, wie es die Studierendengeneration vor ihnen hatte.

Diese günstigen Rahmenbedingungen kommen allen Studierenden zugute. Die exzellenten Hochschulen in Bayern können so aber auch noch weit mehr als heute zu einem Magneten für junge hochbegabte Studierende und exzellente Wissenschaftler aus dem Ausland – gerade auch aus den aufstrebenden Schwellenländern – werden. Wir brauchen im Interesse einer guten Entwicklung unseres Landes die besten Lehrenden und Lernenden an unseren Hochschulen. Zudem werden wir Anreize für erfolgreiche deutsche Wissenschaftler im Ausland setzen, an bayerische Hochschulen zu wechseln.

In der Hochschule von morgen wird die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden neue Impulse erhalten. Im Rahmen der notwendigen Fortführung des Bologna-Prozesses wird die Qualität der am einzelnen Studierenden ausgerichteten akademischen Lehre am Ende dieses Jahrzehnts weiter verbessert worden sein. Ein Hochschuldozent wird dann weniger Studierende in seiner Lehrveranstaltung zu betreuen haben.

Das Studium muss mit Blick auf diese Entwicklungen nach unseren Vorstellungen noch flexibler, praxisnäher und internationaler werden. Das gilt für die Lehrenden und



Teilnehmer der Veranstaltung „Digitales Lernen“.

Lernenden genauso wie für den Studienalltag. Ein Studierender soll bestens vorbereitete Lehrveranstaltungen besuchen können. Darüber hinaus soll er sich etwa auf ein Seminar nicht nur durch fremdsprachige Fachliteratur in der Institutsbibliothek vorbereiten können. Er soll das Gehörte beispielsweise auch im Rahmen einer Onlinevorlesung aus einer anderen bayerischen Hochschule oder aus international renommierten Einrichtungen vertiefen können. Vor diesem Hintergrund wird gerade auch die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) am Ende des Jahrzehnts weiter ausgebaut sein.

Mit dem Aufbau eines neuen Stipendienmodells setzen wir Leistungsanreize für die Fach- und Führungskräfte von morgen. Beispielsweise um Studierende aus bildungsfernen Familien und mit Migrationshintergrund stärker zu fördern und Anreize für Auslandsaufenthalte während des Studiums zu setzen. Darüber hinaus wollen wir, dass private, aber auch öffentliche Stiftungen deutlich mehr Stipendien für leistungsstarke Studierende anbieten.

## LEBENSLANGES LERNEN

Angesichts des immer rascher voranschreitenden technischen Fortschritts werden sich die Rahmenbedingungen unseres Lebens und Arbeitens ständig weiterentwickeln. Der Umfang des Wissens nimmt immer schneller zu. Daher wird es in zehn Jahren weniger auf ein möglichst umfassendes und stets präsent Wissen ankommen.

Viel wichtiger wird eine grundsätzliche Aufgeschlossenheit für neue Problemstellungen sein, eine Begeisterung dafür, neue Wege zu gehen und neue Lösungen zu finden. Diesen Forscherdrang bekommt schon jedes Kind in die Wiege gelegt. Es wird die zentrale Aufgabe des gesamten Bildungssystems und all seiner Einrichtungen sein, dass diese Anlagen bei jedem von uns ein ganzes Leben lang erhalten bleiben. In den Bildungseinrichtungen wird der kindliche Forscherdrang durch erfahrene Erzieherinnen und Erzieher positiv angenommen. Pädagogisch gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer „beschulen“ Schülerinnen und Schüler nicht, sie entwickeln gemeinsam mit ihnen die Freude am Lernen. Noch mehr als dies in der Vergangenheit der Fall war, sind wir darauf angewiesen, dass diese Freude alle Menschen ein Leben lang begleitet. Wir werden unseren Wohlstand nur dann halten können, wenn es uns gelingt, die Potenziale der Menschen jeden Alters noch wesentlich besser zu erschließen. Dies wird auch eine der zentralen Herausforderungen für alle Träger der Erwachsenenbildung und für unsere Hochschulen sein.

Die berufliche Bildung, insbesondere im dualen System, leistet den überwiegenden Beitrag zur Ausbildung von hochqualifizierten Fachkräften. Diese sind aufgrund ihrer Qualifikation und ihrer hohen praktischen Kompetenz auch auf dem internationalen Arbeitsmarkt gefragt. In der Aus- und Weiterbildung kooperieren beispielsweise Technikerschulen und Fachakademien mit den Hochschulen, so dass wissenschaftliche Erkenntnisse praxisbezogen in die Berufsausbildung mit einfließen und die praktische Kompetenz der beruflichen Schulen die Lehre an den Hochschulen bereichert. Über diesen Weg werden die Berufsausbildung und die akademische Bildung weiterentwickelt, um den steigenden Anforderungen auch weiterhin gerecht zu werden.

Wir wollen die Möglichkeit eines gleichzeitigen Hochschul- und Berufsausbildungsabschlusses weiter ausbauen, wie es bereits in höchstem Maße heute schon möglich ist. Im Bereich der Fachausbildungen wird es akademische Abschlüsse nur dort geben, wo es erforderlich ist.

Mit unserer „Vision einer offenen Hochschule“ gehen wir auf die Nachfrage einer „lebenslang lernenden Gesellschaft“ nach differenzierten akademischen Bildungsangeboten ein. Neben den Abiturienten werden insbesondere auch die Meister und andere junge Frauen und Männer, die sich auf beruflichen Wegen für ein Studium qualifiziert haben, die Studierendenschaft an unseren Hochschulen von morgen prägen. Die Zusammensetzung der Studierenden von morgen wird deshalb vielfältiger sein als dies bislang der Fall war. Menschen mit höchst unterschiedlichen Bildungsbiographien werden sich den Hörsaal teilen. So wird etwa in einer Vorlesung im Studiengang Elektrotechnik neben einem 18-jährigen Abiturienten ein 30-jähriger Meister der Mechatronik sitzen. Zwar werden auch in Zukunft viele

junge Menschen über das Gymnasium an die Hochschule kommen und dort ein Vollzeit-Studium aufnehmen. Hinzu kommen wird aber eine immer größer werdende Zahl von Menschen, die sich bereits im Berufsleben bewährt haben.

Jeder Hochschulstandort wird dann „Teilzeit-Studiengänge“ etwa für Berufstätige, die ihre Erwerbstätigkeit während ihres Studiums nicht unterbrechen wollen, oder für solche Studierende anbieten, die ihre Kinder erziehen oder ihre Eltern pflegen. Mit Vorbereitungskursen, die auf die persönliche Lebenssituation zugeschnitten sind, erhalten diese „Quereinsteiger“ alle Voraussetzungen, die sie für einen erfolgreichen Start in diesen neuen Abschnitt ihrer Bildungsbiographie benötigen. Darüber hinaus werden Berufstätige auch die Gelegenheit haben, einzelne Aspekte ihrer praktischen Tätigkeit an den Hochschulen vertiefen zu können, ohne dass sie gleich einen kompletten Studiengang durchlaufen müssen. In allen geeigneten Fächern werden die Studierenden die Möglichkeit haben, parallel zum Studium eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Alle Hochschulen werden in den verschiedensten Formen in der beruflichen Weiterbildung tätig sein und damit nicht nur die Ballungszentren, sondern auch die ländlichen Regionen in ganz Bayern erreichen.

## FORSCHUNGSSTANDORT BAYERN

Bayern verfügt über eine reiche und vielfältige Forschungs- und Wissenschaftslandschaft. Forschung findet sowohl an den staatlichen und nichtstaatlichen Hochschulen als auch an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen statt, wie etwa den zahlreichen Max-Planck-Instituten, Helmholtz-Zentren, Instituten der Leibniz-Gemeinschaft sowie der Fraunhofer-Gesellschaft. Ungeachtet der sich verändernden Rahmenbedingungen wird Bayern auch im nächsten Jahrzehnt seinen Stellenwert als national wie international attraktiver Forschungsstandort bewahren und mit weiteren Forschungseinrichtungen verbessern können. Beachtliche Synergien und neue Innovationsimpulse werden insbesondere dann entstehen, wenn es gelingt, unsere bereits heute sehr forschungsstarken Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften noch besser mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu vernetzen; auch Fusionen halten wir für durchaus möglich. Durch den Ausbau der Forschungstätigkeit der Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Verbindung mit Technologietransferzentren in den ländlichen Räumen werden wir in allen Landesteilen die attraktive Hochschul- und Forschungsinfrastruktur fortentwickeln. Davon werden insbesondere auch klein- und mittelständische Unternehmen profitieren, die sich aus betriebswirtschaftlichen Gründen keine eigene Forschungsabteilung leisten können. ■



# Impressionen

**BILDUNGSKONGRESS IN  
REGENSBURG**







**WIRTSCHAFT VON MORGEN**



# Wirtschaft von morgen

20

Wir wollen, dass Bayern auch in zehn Jahren wirtschaftlich ein Spitzenland ist. Ein wichtiges Ergebnis unseres Zukunftsdialogs ist: Die Menschen in Bayern sind stolz auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihres Landes. Bayerns Wohlstand wird, wie auch schon in der Vergangenheit, durch den Fleiß und die Tüchtigkeit unserer Menschen, durch neue Ideen, durch Kreativität und Leistungsbereitschaft erwirtschaftet werden. Jeder zweite Arbeitsplatz in Bayern wird – in welcher Form auch immer – von Innovationen abhängen. Eine solche Entwicklung baut aber auf Voraussetzungen auf, die auch die Politik gewährleisten muss.

## RÄUME VERNETZEN

Bayerns Rolle als Drehscheibe Europas wird in Zukunft noch stärker werden. Dafür brauchen wir optimale Verkehrswege. Wir wollen den steigenden Güterverkehr verstärkt auf die Schiene und die Wasserwege lenken, aber auch das Straßennetz in Bayern ausbauen. Wichtige Straßenbauprojekte in den kommenden Jahren sind die Fertigstellung der A 94 zwischen München und Pocking, der Neubau der B 15 von Regensburg nach Rosenheim sowie der Ausbau der A 3 auf der Strecke Frankfurt–Würzburg–Nürnberg, der A 6 südlich von Nürnberg und der A 8 Ulm–Augsburg–München sowie Rosenheim–Landesgrenze. Im Bereich der Schienenwege wollen wir mit erster Priorität die Strecken Neu-Ulm–Augsburg–München–Mühldorf–Freilassing, Nürnberg–Erfurt und den Bahnknoten München ausbauen sowie die Elektrifizierung Nürnberg–Marktreidwitz–Reichenbach, Marktreidwitz–Regensburg und Memmingen–Geltendorf–München umsetzen. Auch die Flughäfen

wollen wir bedarfsgerecht ausbauen und noch besser an andere Verkehrsmittel anbinden.

Räumliche Entfernungen müssen zudem künftig virtuell noch leichter als heute zu überwinden sein. Ganz Bayern muss mit leistungsfähigen Netzen digital verbunden sein. Nur dann können der industrielle Mittelstand und innovative IT-Unternehmen, aber auch Handwerker und Freiberufler über digitale Datenautobahnen problemlos große Datenmengen verschicken und empfangen. Durch eine enge virtuelle Vernetzung muss jedes bayerische Unternehmen über einen Zugang zum Wissen und Können aller wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Zentren in Bayern verfügen. Nur dann kann jede Stadt und jedes Dorf an der allgemeinen wirtschaftlichen Dynamik teilhaben. Alles Wissen und alle Kompetenzen der bayerischen Hochschulen und der bayerischen Wirtschafts- und Forschungsverbände sollen virtuell miteinander verknüpft werden. Dadurch soll



Unternehmerempfang mit Unternehmerinnen und Unternehmern mit und ohne Migrationshintergrund.

ein großer Cluster Bayern entstehen, der wie ein großer weiß-blauer Leuchtturm in die Welt strahlt.

Durch den persönlichen Wissensaustausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen in ganz Bayern können zusätzlich neue Ideen und marktfähige Produkte entstehen, ob bei Werkstoffen und Materialien oder bei Informationstechniken, Kommunikationslösungen oder Dienstleistungsprodukten. Im Austausch mit Wissenschaftlern der Hochschulen und Forschungseinrichtungen liegen Chancen gerade für die kleinen und mittleren Unternehmen, die sich keine eigene Forschungsabteilung leisten können. So können sie auf den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Grundlagenforschung gebracht werden und mögliche Erkenntnisse in marktfähige Produkte umsetzen.

## CHANCE GESUNDHEITSBEREICH

Bayern ist bereits seit langem ein Gesundheitsstandort von besonderer Güte, in Bezug auf die ambulante und stationäre ärztliche Versorgung, die Qualität der Krankenhäuser sowie der Reha-, Kur- und Wellnesseinrichtungen. Auf dieser guten Grundlage wollen wir aufbauen. Wir wollen die leistungsfähigen fach- und hausärztlichen Strukturen auch im ländlichen Raum erhalten. Bayern soll in zehn Jahren weit über Deutschland hinaus als Gesundheitsstandort par excellence anerkannt und von Menschen auch deshalb besucht werden. Hier können sie sich behandeln lassen und sich erholen. Mittelfristig werden wir uns dabei auch um eine bessere Vernetzung der am Gesundheitswesen beteiligten Institutionen und Unternehmen – aus Wissenschaft, Tourismus und lokaler Politik – bemühen, um innovative Ideen und die Entstehung von Wachstumsstrukturen zu fördern und damit Vorteile im Wettbewerb für alle Beteiligten zu schaffen.

In einer älter werdenden Gesellschaft wird die Gesundheitsbranche die Informationstechnologie als

wichtigsten Wirtschaftszweig überflügeln. In der Wirtschaft von morgen wird die Biotechnologie genauso boomen wie die Pharmaforschung, um Krankheiten wie Krebs, Alzheimer oder Demenz zu bekämpfen.

Die Gesundheitswirtschaft ist Jobmotor und durch ihre Innovationskraft auch künftig Garant für Stabilität. Ziel ist es, den „Gesundheitsstandort Bayern“ mit seinem Potenzial für Wirtschaft und Arbeitsmarkt systematisch und auch global auszubauen und im nationalen wie im internationalen Wettbewerb strategisch zu positionieren. Bayern hat einen hervorragenden internationalen Ruf und schon heute beste Voraussetzungen, um künftig im Gesundheitsbereich eine herausragende Stellung einzunehmen. Durch eine Vernetzung von Gesundheitsdienstleistern untereinander und mit Vertretern anderer Branchen sowie den gezielten Ausbau der Versorgungsforschung soll die Markstellung der bayerischen Regionen weiter verbessert werden. Dies führt nicht nur zur nachhaltigen Sicherung bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Gesundheitswirtschaft selbst, sondern auch in benachbarten Branchen, wie etwa bei Zuliefernden Unternehmen in der Medizintechnik, in der Tourismusbranche und im Einzelhandel.

Ein gutes Beispiel sind die Chancen der Medizintechnik, in der Bayern schon jetzt führend ist. In Verbindung mit dem Know-How aus anderen technischen Bereichen (beispielsweise der Robotik) kann eine Reihe neuer Produkte entwickelt werden. Durch eine engere Vernetzung mit dem deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt kann beispielsweise das Wissen über Roboter, das unsere Forscher und Techniker für den Weltraum entwickelt haben, für eine bessere Medizintechnik eingesetzt werden. So werden mittels robotergestützter Systeme Operationswunden möglichst klein gehalten. Dadurch könnten in Notfallsituationen mittels Telemedizin auch Operationen von räumlich entfernten Spezialisten durchgeführt werden und so die Behandlung durch den Arzt vor Ort sinnvoll ergänzen.

HIGHSPEED FÜR ALLE  
Idee von Markus Oesterlein, 96317 Kronach

„Es gibt in Bayern immer noch schwarze Flecken, die kein Breitband haben. Bis 2020 darf es das nicht mehr geben. Breitband muss Pflicht sein. Hierbei muss die Staatsregierung die Kommunen noch besser unterstützen.“

## ENERGIE- UND MOBILITÄTSTECHNIK UND UMWELTECHNOLOGIEN

Neue und innovative Ideen sind nicht nur der Rohstoff für wirtschaftlichen Wohlstand und Beschäftigung in unserem Land. Sie verbessern auch die Lebensqualität vieler Menschen – beispielsweise durch die Versorgung mit kostengünstiger, zuverlässiger und umweltfreundlicher Energie. Diese ist eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung unseres Landes. Bayern ist bereits heute ein Top-Standort für Umwelttechnologien mit über 200 Unternehmen der Umweltbranche. Wir wollen, dass Bayern in zehn Jahren eine Vorreiterregion für intelligente Mobilität und Energie ist. Besonders beim Ausbau der Energieinfrastruktur, der Energiespeichermöglichkeiten, der nachhaltigen Mobilität, aber auch beim Lärmschutz und der Luftreinhaltung soll die Forschung weiter vorangetrieben werden.

In Bayern wird in 20 Jahren mit mehr als 40 Prozent ein sehr großer Anteil der Stromversorgung durch Biomasse, Sonne, Wind und Wasser erzeugt werden. Jedoch wird die Kernenergie als Brückentechnologie benötigt, bis sie durch die Erneuerbaren Energien zuverlässig ersetzt werden kann. Wir setzen darauf, dass es durch erfolgreiche Forschungsarbeit, etwa am Energie Campus Nürnberg oder auch an der TU München, gelingt, entscheidende Fortschritte bei der Stromspeicherung zu erzielen. Denn nur so kommen die Chancen von Solarstrom und Windenergie als Alternative zu Kohle und zur Brückentechnologie Kernkraft erst richtig zum Tragen. Denn auf diese Weise wird Strom, der in Spitzenzeiten bei Sonnenschein oder kräftigem Wind anfällt, gespeichert werden können, um ihn bei Bedarf abzurufen. Ziel ist die Technologieführerschaft Bayerns im

Bereich „Green Tech“ bzw. „Low Emission Economy“. Dafür wollen wir ein Metacluster „Low Emission Economy“ schaffen, um vorhandenes Know How zu vernetzen und neue Entwicklungen der Technologie für große Firmen und Mittelständler in Bayern zu aufzeigen.

Eine CO<sub>2</sub>-freie Energie spielt auch eine entscheidende Rolle bei der Mobilität der Zukunft. Auch hier wollen wir ganz vorne mit dabei sein: In Bayern sollen die besten Elektroautos gebaut werden. Die Voraussetzungen sind gut, dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen. Mit dem Wissenschaftszentrum Elektromobilität an der TU München (eCar TUM), den entsprechenden Fraunhofer-Instituten und dem E-Drive-Center in Nürnberg haben wir jetzt schon international vernetzte und renommierte Forschungszentren für Elektromobilität. Sie werden mit den großen Autobauern sowie mit vielen kleinen und mittelständischen Zulieferern in ganz Bayern zusammenarbeiten. Sowohl Autos mit Elektromotoren als auch mit Verbrennungsmotoren mit Hybridtechnik werden dann in Bayern für den Weltmarkt gebaut.

Wir wollen, dass vor allem in den bayerischen Städten viele Autos dank neuester Elektromotoren und Materialien (wie insbesondere Carbon) abgasfrei, leise und möglichst ressourcenschonend auf den Straßen unterwegs sind. Wir streben weiter an, dass mindestens ein Viertel der in Deutschland dann zugelassenen Elektroautos bayerischer Herkunft ist.

Die Menschen werden ihre Mobilität flexibler erleben. Die Navigationssoftware von morgen wird nicht mehr auf das Auto fixiert sein. Sie wird nicht nur den kürzesten Weg mit dem Auto, sondern auch andere, möglicherweise günstigere und schnellere Verkehrsmittel vorschlagen. Die-

se neuen Navigationsassistenten werden die persönliche Mobilität, aber auch die Logistik in Bayern effizienter und damit schneller und umweltverträglicher steuern. Moderne Verkehrssysteme werden unterschiedliche Verkehrsträger vernetzen. Die Flexibilität zwischen Flugzeug, Fernzug, Containerschiff, öffentlichen Bussen und Bahnen sowie dem Auto und dem LKW wird zunehmen. Bayern wird mobiler sein, auch bei der Wahl des Verkehrsmittels, ohne dass dies zu Lasten von Natur und Umwelt geht.

## ROHSTOFFVERSORGUNG DER WIRTSCHAFT

Eine nachhaltige Rohstoffversorgung wird auch in Zukunft für den führenden Produktionsstandort Bayern von herausragender Bedeutung sein. Eine Verteuerung vor allem seltener Bodenschätze würde die Herstellungskosten bayerischer Produkte nachteilig beeinflussen und damit deren internationale Wettbewerbsfähigkeit verschlechtern. Es muss uns deshalb gelingen, Verfahren zu entwickeln und weiter zu verbessern, um bereits verarbeitete seltene Rohstoffe aus dem Industrie- und Haushaltsmüll zurückzugewinnen, deren Wiederverwertung zu steigern sowie seltene Rohstoffe effizienter zu verwenden. Wir wollen Bayern zum führenden Standort für Forschung und Entwicklung auf diesem immer wichtiger werdenden Sektor machen. Auch können einige Rohstoffe, die derzeit noch teuer importiert oder energieintensiv hergestellt werden müssen, durch in Bayern wachsende Rohstoffe, zum Beispiel den Rohstoff Holz, ersetzt werden. Dies kann die Importabhängigkeit Bayerns verringern und gleichzeitig die Umwelt entlasten.

Gleichzeitig wollen wir die Flächeninanspruchnahme deutlich verringern, da der Flächenverbrauch mit 16,4 Hektar pro Tag immer noch zu hoch ist. Auch freie Flächen stellen eine begrenzte Ressource dar, sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum.

## BAYERN – WOHLSTAND UND ARBEITSPLÄTZE

Im nächsten Jahrzehnt herrscht in Bayern annähernd Vollbeschäftigung. Arbeitsplätze werden in unterschiedlichsten Branchen angeboten. Die Industrie bleibt dabei aber für Bayerns Wohlstand unerlässlich. Die Auto- und Maschinenbauer, die Luft- und Raumfahrt, die Elektro- und die chemische Industrie bleiben Schrittmacher der Innovation. Sie werden dafür sorgen, dass Bayern auch in Zukunft wettbewerbsfähig ist und nach wie vor einer großen Zahl von Menschen Arbeitsplätze bietet. Bayern wird auch künftig ein wichtiger Produktionsstandort sein.

Wir brauchen aber auch weiterhin einen leistungsfähigen Mittelstand für ein wirtschaftlich starkes Bayern. Familienunternehmen sind gerade in Bayern Fundament und Rückgrat des wirtschaftlichen Erfolgs. Deshalb werden wir alles tun, um die Rahmenbedingungen für diesen Wirtschaftsbereich und den ganzen Mittelstand weiter zu ent-

wickeln. Die meisten Arbeitnehmer werden auch künftig in Handwerksbetrieben, im industriellen Mittelstand und bei kleineren Dienstleistungsunternehmen ihre Ausbildung durchlaufen haben und anschließend dort arbeiten.

Ob in Großunternehmen oder im Mittelstand – in Bayern wird es Arbeitsplätze in ganz unterschiedlichen Branchen und mit verschiedenen Anforderungsprofilen geben. Immer mehr Bayern werden im Dienstleistungsbereich tätig sein. Bis 2020 werden vor allem mehr Ärzte, Pfleger und Sozialarbeiter gebraucht. Ebenso gefragt sein werden alle Berufe rund um die neuen Medien- und Kommunikationstechnologien. Ein weiterer Schwerpunkt wird die gesamte Forschung im Bereich der Spitzentechnologien sein. Aber auch in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie im Tourismus werden viele Menschen arbeiten.

Nach aktuellen Untersuchungen könnte Bayern im Jahr 2030 fast 1,1 Millionen Arbeitskräfte zu wenig haben. Der darin prognostizierte Fachkräftemangel deutet auch auf einen ansteigenden Akademikermangel hin. So wird in diesen Studien befürchtet, dass uns in zwanzig Jahren allein 350.000 Hochschulabsolventen fehlen. Dadurch droht auch die wirtschaftliche Leistungskraft zu sinken. Über die kommenden zwanzig Jahre könnte das einen Verlust an Wirtschaftskraft von 650 Mrd. Euro bedeuten. Um diese Summe zu erwirtschaften, müssten heute alle Bayern ein- und einhalb Jahre durcharbeiten. Wir wollen und müssen mit unserer Politik dafür Sorge tragen, dass diese Mangelsituation so gering wie möglich ausfällt. Dabei setzen wir zu- nächst auf die Menschen in Bayern. Beispielsweise werden wir unser Bildungssystem so weiterentwickeln, dass wir jede Frau und jeden Mann in Bayern mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Fertigkeiten fördern. Jeder Schulabgänger muss einen Platz in der zukünftigen Arbeitswelt finden. Gleichermaßen müssen wir das Potenzial an Arbeitskräften, das Arbeitslose durch entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen bieten, für den Arbeitsmarkt erschließen. Nicht zuletzt (auch in wirtschaftlicher Hinsicht) gilt: „Wir können auf niemanden verzichten!“ Gerade auch ältere Arbeitnehmer haben mehr Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung, wodurch sie einen wichtigen Beitrag zur Innovationskraft ihrer Unternehmen leisten können. Dazu müssen Fort- und Weiterbildung zielgenauer ausgestaltet werden. In einer älter werdenden Gesellschaft werden ältere Arbeitnehmer immer dringender gebraucht, vor allem in den Entwicklungsabteilungen, in den Führungsetagen oder auch im Marketing. Schließlich werden sie die größte Zielgruppe verkörpern. Die Wirtschaft ist gefordert, neue Arbeitszeitmodelle gerade für ältere Arbeitnehmer anzubieten und ihnen bei Bedarf einen gleitenden Übergang in den Ruhestand zu ermöglichen.

## BERUF UND FAMILIE

Der prognostizierte Arbeitskräftemangel aber auch gesellschaftliche Veränderungen werden die Vereinbarkeit

von Familien- und Erwerbstätigkeit verbessern. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bekommen mehr Gehalt, werden sich ihre Arbeitszeit besser einteilen und vermehrt von zuhause aus arbeiten können. Eltern werden künftig dank familiengerechter Arbeitsbedingungen, beispielsweise durch neue Arbeitszeitmodelle, genügend Zeit für beides, Familien- und Erwerbstätigkeit, finden. Auch werden sich in zehn Jahren die Bildungserfolge der jungen Frauen von heute in den Chefetagen widerspiegeln. Die Unternehmen werden weiblicher werden. Der Wiedereinstieg in den Beruf wird leichter und die Wege in die Führungsebenen vielfältiger werden. Für die Führungskräfte von morgen werden nicht nur einzelne Bausteine wie der MBA, sondern ihr individueller Lebensweg entscheidend sein. Eine Erziehungspause wird genauso wertvoll sein wie ein Auslandsaufenthalt. In zehn Jahren wird die Berufstätigkeit beider Elternteile gesellschaftlich noch stärker akzeptiert sein als heute.

## BAYERN INTERNATIONAL

Bayern ist ein weltoffenes Land. Es muss uns mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung und ihre Notwendigkeiten gelingen, so viele ausländische Studierende an bayerischen Hochschulen wie möglich dafür zu gewinnen, dass sie mit ihrem Wissen und Können in unserem Land bleiben und hier dafür sorgen, dass mit guten Ideen und Produkten auch künftig Wohlstand erwirtschaftet wird.

Die Unternehmen werden zusätzlich versuchen, hoch qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland zu gewinnen. Damit werden die Belegschaften der bayerischen Unternehmen, wie heute schon in Frankreich, Großbritannien oder den USA, internationaler werden. Diese Zuwanderung wird anders gestaltet sein als in den 1960er Jahren. Wir brauchen weniger, aber dafür hoch qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Auch hier ist die Politik gefordert, Angebote für diejenigen zu schaffen, die dauerhaft bei uns bleiben. Qualifizierte Kräfte kommen am ehesten zu uns, wenn sie an bayerischen Hochschulen studiert haben. Je mehr es uns gelingt, die besten und begabtesten jungen Menschen für ein Studium in Bayern zu gewinnen, desto besser sind unsere Chancen, dass diese Menschen mit ihren Ideen und ihrer Innovationsfähigkeit nach ihrem Studium zum Wohlstand unseres Landes beitragen.

Bayern wird sich aber international noch stärker als heute vernetzen. Dazu gehören auch starke Auslandsvertretungen, die weltweit ein kompetenter Ansprechpartner für mittelständische Betriebe und für die Großunternehmen aus Bayern sein werden. Bayern wird nicht nur weltweit Produkte exportieren, sondern auch weltweit präsent sein. ■





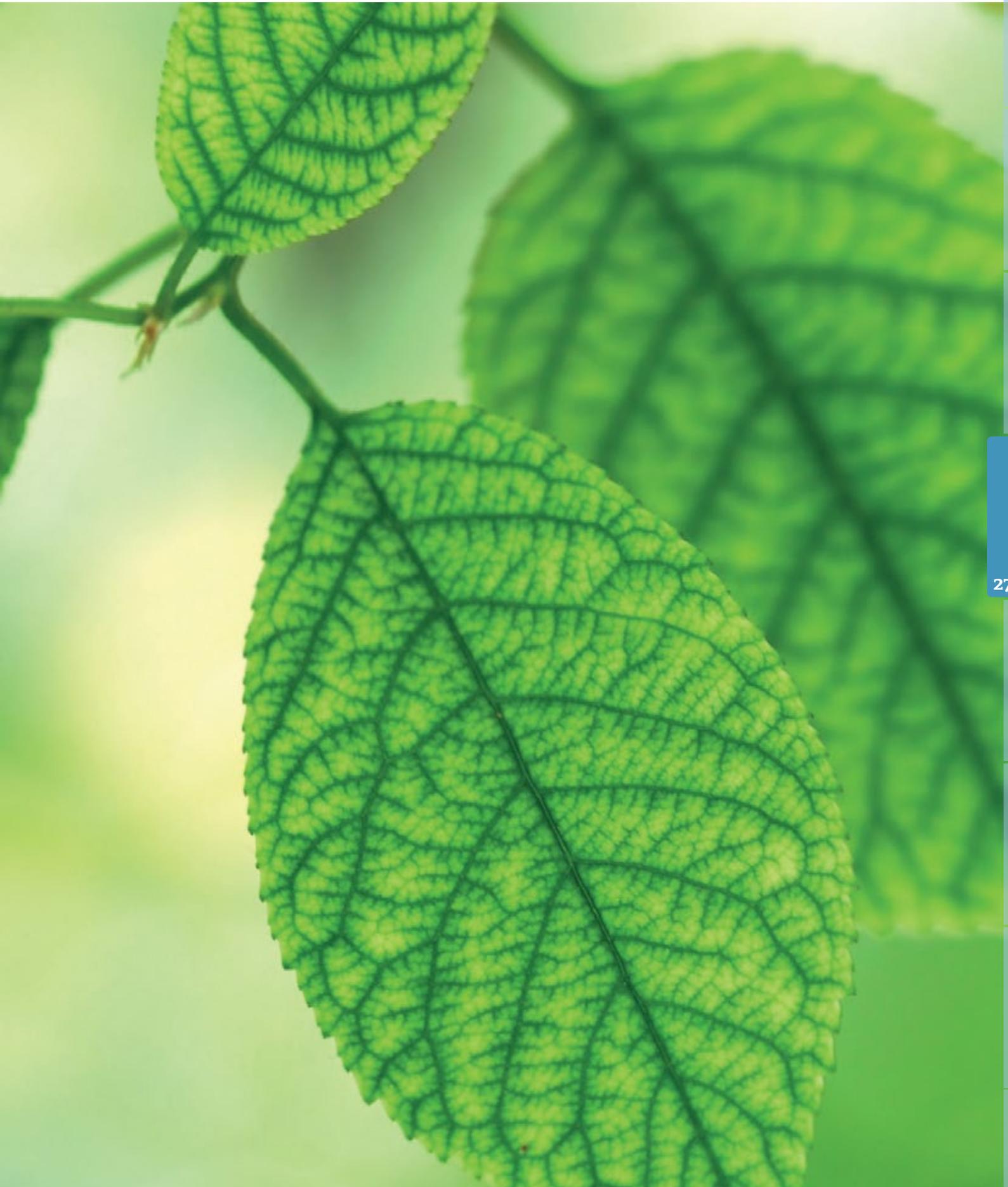
# Impressionen

**WIRTSCHAFTSKONGRESS  
IN INGOLSTADT**





UMWELT VON MORGEN



# Umwelt von morgen

Wir wollen das Gesicht unserer Heimat Bayern, die Vielfalt seiner Landschaften in ihrer Unverwechselbarkeit und eine gesunde Umwelt auch für die kommenden Generationen erhalten.

Die Bewahrung der Schöpfung, die Sicherung des einzigartigen Naturreichtums Bayerns und seiner Artenvielfalt durch eine nachhaltige Entwicklung, die ökologische, soziale und ökonomische Ansprüche in Einklang bringt, sind daher oberste Ziele bayerischer Umweltpolitik. Wenn wir die Weichen richtig stellen, werden wir auch in Zukunft in einem Land mit sauberen Flüssen und Seen, gesunden Wäldern, einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt und einer unverwechselbaren Kulturlandschaft leben. Hier haben wir schon jetzt viel erreicht. Allerdings müssen wir mit Blick auf erkennbare und vermeidbare Veränderungen rechtzeitig und mit geeigneten Maßnahmen tätig werden.

## NACHHALTIGKEIT, KLIMA UND LANDSCHAFT

Wir folgen dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung, um generationengerechte Umweltpolitik für die Zukunft zu gestalten. Die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen müssen mit den Lebenschancen und Interessen künftiger Generationen in Einklang gebracht werden. Dabei werden ökologische Aspekte die gleiche Bedeutung haben wie soziale und wirtschaftliche Erfordernisse. Wir wollen die nachhaltige Entwicklung im Generationendialog mit allen verantwortlichen gesellschaftlichen Kräften weiter verbessern.

Erhalt und nachhaltige Nutzung der Lebensgrundlagen kann der Staat aber nicht alleine leisten. Hierzu bedarf es der Unterstützung jedes Einzelnen. Die Umweltbildung schafft Verantwortungsbewusstsein und sensibilisiert Kinder, Jugendliche und Erwachsene für pfleglichen und sorgsamen Umgang mit Natur und Umwelt. Die bayerischen Umweltbildungseinrichtungen vermitteln Umweltwissen und schaffen so Umweltbewusstsein. Besonders bei Bayerns Schülerinnen und Schülern wollen wir die Wertschätzung für die heimische Natur steigern, den Bezug zur Heimat intensivieren, aber auch Verständnis für die globalen Zusammenhänge im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wecken.

Das Klima in Bayern wird sich, nach allem, was wir heute wissen, in zehn Jahren noch nicht grundlegend verändert haben. Aber die absehbar steigenden Temperaturen verlangen angesichts der Lebenszyklen beispielsweise von Wäldern schon jetzt ein Gegensteuern. Mit der Baumarwahl wird nämlich eine Entscheidung für die nächsten 100 Jahre getroffen. Auch manche Standorte für den Weinanbau, um ein anderes Beispiel zu nennen, können sich verändern. Es können aber auch neue Pflanzenkrankheiten und -schädlinge auftreten. In jedem Fall bemerkbar machen werden sich heftige Stürme, trockene Witterungsperioden und Veränderungen der Niederschlagsmenge und -verteilung als Folgen des Klimawandels. Mit diesen Veränderungen können wir umgehen, wenn wir rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen treffen. Dies gilt besonders für die Forstwirtschaft, die wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig einen Schlüssel für die Herausforderungen des Klimawandels in der Hand hält. Mit der Anpflanzung von standortgerechten Baumarten schaffen wir klimatolerante Wälder, die mit den Veränderungen besser zurecht-kommen.

Wir werden aber auch neue Formen der Wasserbewirtschaftung brauchen. Denn es wird auf das ganze Jahr verteilt zwar mehr regnen, dafür aber ist über längere Zeiträume mit Trockenperioden zu rechnen. In einigen Regionen Nordbayerns kann Wasserknappheit für die Landwirtschaft und Industrie zu Problemen führen. Und auch Teile der Tourismusbranche werden sich umstellen müssen. Denn die Schneefallgrenze wird weiter steigen. In den Bergen wird die Wandersaison länger und die Skisaison kürzer werden. Aber auch der Schutz der Menschen vor Hochwasser wird wichtiger, da sich Starkregenereignisse häufen und Niederschlagsmengen verändern werden. Beim Hochwasserschutz wurde in den letzten Jahren schon sehr viel auf den Weg gebracht. Diese Anstrengungen wollen wir fortführen, beispielsweise bei der Errichtung von Rückhaltebecken oder Dämmen, einer insgesamt vorausschauenden Bebauung sowie durch ökologische und strukturelle Verbesserungen von Fließgewässern und Auenlandschaften.

Um dem Klimawandel zu begegnen und dessen negative Auswirkungen in Grenzen zu halten, ist die Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes dringend erforderlich. Bayern soll zur führenden Klimaschutzregion Europas werden. Dazu wollen wir den CO<sub>2</sub>-Ausstoß mittelfristig von heute sechs auf deutlich unter fünf Tonnen pro Kopf und Jahr senken. Gerade der Wald ist ein wichtiger Klimafaktor, denn er kann der Atmosphäre CO<sub>2</sub> entziehen und als Kohlenstoffsенke dienen. Das eigentliche Potenzial des Waldes liegt jedoch nicht – wie manche meinen – im Nutzungsverzicht. Die Nutzung von Holz als Bau- und Werkstoff bietet große Chancen als CO<sub>2</sub>-Senke. Beispielsweise speichert ein durchschnittliches Einfamilienhaus in Holzbauweise allein 40 Tonnen CO<sub>2</sub>. Insbesondere auch durch energetische Gebäudesanierung als dem effizientesten Mittel zur Energieeinsparung wollen wir die größten Energieeinsparpotenziale nutzen. Wir



Projektgruppe Umwelttechnologien

werden dafür Sorge tragen, Vertragsmodelle für die Privatwirtschaft zu entwickeln, durch die sich Investitionen in die energetische Gebäudesanierung innerhalb von zehn Jahren amortisieren („Energie-Contracting“). Alle energierelevanten Produkte (z. B. Kühlschränke, Haushaltsgeräte, Fenster etc.) sollen innerhalb einer angemessenen Zeit die Qualität des energieeffizientesten Produkts ihrer Art erreichen (sogenanntes „Top-Runner“-Prinzip). Hier kann Landespolitik allerdings nicht allein erfolgreich sein.

Auf die Vision einer Modellregion Bayern für klimaschonende Energieversorgung wollen wir hinarbeiten. Weitgehend energieautarke Kommunen wollen wir als besondere Vorbilder auszeichnen. Die unabhängige privatwirtschaftliche Energieberatung ist hierfür ein wichtiger Baustein. Auch andere Maßnahmen können bei der Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes helfen: Beispielsweise werden bis dahin über 65 Moore in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt sein. Sie entziehen der Atmosphäre Kohlendioxid und lagern es dauerhaft ein. So wirken sie dem Treibhauseffekt entgegen und es werden neue Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten geschaffen. Auch in der Landwirtschaft können wir durch hohe Leistungen in der Tierhaltung, einer angepassten Fütterung sowie einer möglichst ressourcenschonenden und energiesparenden Produktion zur CO<sub>2</sub>-Minderung beitragen.

Wir wollen heimische Solaranlagen auf Dächern von Wohn- und Bürohäusern, Geothermie oder Mini-Blockheizkraftwerke und andere erneuerbare Energieträger für eine dezentrale Energieversorgung weiter unterstützen. Denn damit erzielen wir regionale Wertschöpfung. Auch die Erzeugung des wegen seiner Grundlastfähigkeit unverzichtbaren Biogasstroms wird durch verfahrenstechnische Entwicklungen noch effizienter und preisgünstiger. Dabei richten wir unser Augenmerk verstärkt auf die Verwertung von Rest- und Abfallstoffen sowie landwirtschaftlicher Kopplprodukte. Wenn notwendig, werden wir weitere Maßnahmen zur Sicherung unserer künftigen Energieversorgung ergreifen. Beispielsweise kann unser Strom auch aus Solaranlagen in der Sahara oder riesigen Windrädern in der Nord- und Ostsee kommen. Über neue Stromautobahnen, die erst noch projektiert und installiert werden

LOW EMISSIONS ECONOMY INITIATIVE  
 Idee von Christine Bortenlänger, 80333 München

„Ziel ist die Technologieführerschaft Bayerns im Bereich Green Tech / Low Emission Economy.“

Der Klimaschutz ist ein globales Problem. Er ist die Basis für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand der Gesellschaft. Rechtzeitiges und erfolgreiches Agieren Bayerns in diesem Bereich sichert z. B. die Schaffung / Erhaltung von Arbeitsplätzen in zukunftsfähigen Branchen, die Exportstärke und die Attraktivität der Region für die Bevölkerung.

Der Freistaat Bayern mit seiner Vielfalt an international tätigen Technologie-Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Finanzinstituten ist optimal aufgestellt, um den Klimaschutz regional voran zu treiben und ein Vorreitermodell für andere Bundesländer oder andere europäische Staaten zu werden.

Dazu wollen wir ein Metacenter „Low Emission Economy“ schaffen, um vorhandenes Know How zu vernetzen und neue Entwicklungen der Technologien für Konzerne und Mittelständler in Bayern identifizieren. So können neue Märkte für Bayern erschlossen werden.“

müssen, könnte die Energie ohne große Verluste auch nach Bayern fließen. In Bayern muss es dann gelingen, die Energie mittels intelligenter, flexibel steuerbarer Netze sowie mittels neuer Speichertechnologien zwischenspeichern, grundlastfähig zu machen, und dann bedarfsgerecht an die jeweiligen Haushalte und die Industrie weiterzuleiten.

Wasser ist die Grundlage allen Lebens und ein wesentlicher Standortfaktor für die bayerische Wirtschaft. Wir wollen neben der Gewässergüte künftig noch mehr die ökologische Qualität der Gewässer in Bayern in den Mittelpunkt unserer Anstrengungen stellen. Unsere Fließgewässer und Seen sind wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen und von hohem sozialen Wert. Die Schönheit und Naturvielfalt unserer Gewässer wollen wir auch für kommende Generationen bewahren. Grundwasser als Trinkwasserressource Nr. 1 gilt es flächendeckend vor

nachteiligen Veränderungen und schädlichen Einflüssen bestmöglich zu schützen.

Die hohe Artenvielfalt unserer Heimat ist ein Schatz, den wir unbedingt auch für die Zukunft behüten und erhalten müssen. Schon heute sind 6 Prozent aller Tier- und 2,9 Prozent aller Pflanzenarten in Bayern ausgestorben. Weltweit ist ein dramatischer Verlust biologischer Vielfalt zu verzeichnen. Diesen Trend wollen wir in Bayern stoppen. Gerade die schönsten, Natur belassenen Ecken Bayerns beherbergen den größten Artenreichtum. Wir werden deshalb die alpinen Lebensräume, die naturnahen Wälder, Moore und Flüsse mit ihren Auen und die vielfältigen Mittelgebirge besonders schützen; damit das, was unser Leben in Bayern so lebenswert macht, noch lange erhalten bleibt. ■

# Impressionen

## UMWELTKONGRESS IN KAUFBEUREN





**LANDWIRTSCHAFT VON MORGEN**



# Landwirtschaft von morgen

Die Landwirtschaft gehört in Bayern zu den prägendsten Kräften – nicht nur wegen ihrer Rolle als Produzentin von gesunden Nahrungsmitteln. Die verantwortungsvolle Arbeit von Generationen von Bäuerinnen und Bauern hat Bayerns attraktive Kulturlandschaft so geschaffen, wie wir alle sie kennen und schätzen. Die bäuerliche Lebensart hat zudem einen ganz entscheidenden Einfluss auf die kulturelle Vielfalt und gelebtes Brauchtum in Bayern weit über den bäuerlichen Bereich hinaus. Rahmenbedingungen wie liberalisierte Agrarmärkte, Globalisierung, Klimawandel und steigende gesellschaftliche Anforderungen zum Beispiel im Tier- und Umweltschutz sowie der fortschreitende Strukturwandel der letzten Jahre und Jahrzehnte haben auch die Landwirtschaft verändert und tun dies weiter. Trotz größter Anstrengungen der bayerischen Landespolitik werden wir diesen Prozess nicht aufhalten können. Wir wollen aber dennoch alles daran setzen, dass eine wettbewerbsfähige, nachhaltige Landwirtschaft in Bayern weiter zu den unübersehbar positiven Charaktermerkmalen Bayerns gehört.

Landwirte sind als Rückgrat für den ländlichen Raum notwendiger denn je – als standorttreue und flexible Unternehmer und Dienstleister für Wirtschaft und Bürger. Sie werden sich künftig neben der Produktion hochwertiger Lebensmittel und Erneuerbarer Energien noch mehr an den Bedürfnissen der Gesellschaft nach regionalen und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln orientieren und entsprechend an den Märkten agieren.

STÄRKUNG DER LANDWIRTSCHAFT  
Idee von Bernhard Löwenberg, 97072 Würzburg

„Bayern ist nach wie vor durch die Agrarwirtschaft geprägt. Der Verbraucher bewegt sich zwischen Milchstreiks, minderwertigen Produkten aus aller Welt und teuren Bioprodukten. Bayern könnte – unter Berücksichtigung europäischer und anderer Erfordernisse – eine Offensive für hochwertige und bezahlbare Produkte aus der Region starten, indem die Landwirtschaft (Produktion, Vertrieb, Marketing, Verbraucherbewusstsein) gezielt gefördert wird.“

## LÄNDLICHER RAUM

Gerade für den ländlichen Raum bedarf es zukünftig eines noch gezielteren, sektorübergreifenden Denkens und Handelns. Der ländliche Raum Bayerns ist, um es börsentechnisch auszudrücken, eine unterbewertete Aktie mit viel Phantasie nach oben. Wenn man an den richtigen Stellenschrauben dreht, ergibt sich eine echte Alternative zu den Metropolregionen.

Attraktive Kulturlandschaften, Freizeit- und Kulturangebote, reges Vereinsleben, Wohnraum zu erschwinglichen Preisen oder Arbeitsplätze in vielfältigen kleinen und mittleren Unternehmen – diese Stärken und Standortvorteile müssen wir für die ländlichen Räume noch deutlicher herausarbeiten.

Am Prinzip der gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern werden wir nicht rütteln lassen und das Vorrangprinzip im Landesentwicklungsprogramm für strukturschwache Räume uneingeschränkt erhalten. Wir wollen alles dafür tun, dass sich die ländlichen Regionen ebenso gut wie die Ballungsräume entwickeln. Wichtiges Instrument hierfür wird auch die interkommunale Zusammenarbeit sein.

Weitere Chancen für eine wirtschaftliche Stärkung Bayerns und für die Entzerrung von Arbeitsmärkten liegen dank Internet und Telearbeit gerade auch auf dem Land. Die hier vorhandenen Möglichkeiten wollen wir in den kommenden Jahren nutzen und aktiv angehen.

## SPEZIALITÄTENLAND BAYERN

Regional bzw. ökologisch erzeugte Lebensmittel werden bei den Verbrauchern immer beliebter. Die Menschen wollen wissen, woher ihr Essen kommt und wie es hergestellt wird. Sie achten auf gesunde Ernährung. Hierin liegt eine große Chance für eine höhere Wertschöpfung für die Bäuerinnen und Bauern. Eine gesunde und dem heutigen Lebensstil angepasste Ernährung ist und bleibt eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Wir streben einen regen und umfassenden Informations- und Wissenstransfer auf dem Gebiet der Ernährung für die gesamte Bevölkerung und Wirtschaft an. Wir müssen uns aber auch bemühen, dass noch mehr Menschen dem guten Ruf der Produkte aus Bayern folgen. Durch den wirtschaftlichen Aufstieg der sogenannten Schwellenländer wird weltweit der Bedarf an hochwertigen Lebensmitteln steigen. Wir erwarten, dass dabei gerade hochwertige Milchprodukte zu den Gewinnern in der Ernährungsbranche zählen werden. Hierin liegt eine Chance für die bayerischen Milchbauern. Sie werden durch diese Entwicklung gefragte Lieferanten für den wachsenden Weltmarkt sein. Kurzum: Wir wollen die Wochen- und die Weltmärkte bedienen! Dabei wollen wir das Bewusstsein für bayerische Produkte steigern. Die Marke „Bayern“ soll auch in Zukunft ein weltweit bekanntes Qualitätssiegel sein.

Weiter wollen wir auch die Abhängigkeit von ausländischen Futtermitteln reduzieren und den Anbau und die Verarbeitung heimischer Eiweißpflanzen – beispielsweise

Luzerne oder neuerdings auch Soja – unterstützen. Diese Eiweißstrategie könnte gerade für den Bereich der Milch- und Rindfleischproduktion künftig interessant sein. Einen wichtigen Synergieeffekt liefern hier die Biokraftstoffe, da bei der Herstellung ein Teil des Erntegutes zu wertvollem Proteinfuttermittel verarbeitet wird.

Auch in Zukunft werden Haupterwerbslandwirte in ländlichen Teilen Bayerns eine bedeutende Rolle spielen, wenn auch ihre Zahl weiter sinken wird. Viele bayerische Höfe werden inzwischen im Nebenerwerb bewirtschaftet oder haben sich zu Unternehmen mit verschiedenen Standbeinen weiterentwickelt. Dieses unternehmerische

Potenzial – sei es bei „Urlaub auf dem Bauernhof“, bei der Landschaftspflege, bei kommunalen Dienstleistungen oder in der Direktvermarktung – wollen wir weiter unterstützen. Damit werden auch künftig Landwirte nicht nur exzellente landwirtschaftliche Produkte erzeugen, sondern die Kulturlandschaft pflegen und ein wichtiger Faktor für ein gedeihliches dörfliches Leben sein. Nebenerwerbslandwirte werden auch für Arbeitgeber interessante Partner sein. Durch ihren Hof sind sie eng mit ihrer Heimat verwurzelt, durch flexible Arbeitszeiten und Heimarbeit lässt sich zudem die Arbeit auf dem Hof leichter mit einem „Bürojob“ verbinden. Dies wird gerade auch selbstständigen Dienstleistern und Freiberuflern gelingen. ■



# Impressionen

## LANDWIRTSCHAFTSEMPFANG IM MAXIMILIANEUM





**GESELLSCHAFT VON MORGEN**



# Gesellschaft von morgen

Das Zusammenleben soll auch morgen von Miteinander und Zusammenhalt auf der Grundlage der gemeinsamen Werte unserer christlich-europäischen Tradition geprägt sein. Dazu gehören das Verständnis von echter Religionsfreiheit ebenso wie die Achtung der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Die im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung festgelegten Grund- und Freiheitsrechte sind das Fundament, auf dem wir alle gemeinsam leben.

## FAMILIEN IN DIE MITTE NEHMEN

Die Familie ist der fundamentale und prägende Lebens- und Bildungsort schlechthin. In der Familie wachsen der Gemeinsinn, das Miteinander in der Gesellschaft und die Bereitschaft zu Eigenverantwortung und Solidarität, auf die unsere Gesellschaft dringend angewiesen sind. Die Familie der Zukunft wird sicherlich in ihren Formen vielfältiger, aber sie wird auch unverzichtbarer sein denn je. Unverzichtbar in der Erziehung, Bildung und Pflege, unverzichtbar im Vorleben von Werten, unverzichtbar in der Übernahme von Verantwortung füreinander. Moderne Familienpolitik bezieht die Vielfalt der Familienstrukturen und Lebensbedingungen mit ein.

Familienpolitik der Zukunft achtet die Familien als selbstbestimmte Verantwortungsebene. Sie schätzt die Familienarbeit, Kindererziehung und Pflege in der Familie jenseits geschlechterspezifischer Rollenklischees und gestaltet kinder- und familienfreundliche Rahmenbedingungen, die

sich an den Lebensentwürfen unserer Familien orientieren. Eine in diesem Sinne kinder- und familienfreundliche Gesellschaft lässt Eltern nicht zu Verlierern werden. Die Entscheidung für Kinder, Familie und Familienarbeit wird vielmehr in materieller und ideeller Hinsicht wertgeschätzt.

In einer kinder- und familienfreundlichen Gesellschaft

- schaffen finanzielle Leistungen Planbarkeit, Sicherheit und Gestaltungsspielraum für die Eltern,
- stehen Angebote zur Förderung der Familienkompetenz (Elternbildungsangebote, Ehe- und Familienberatung, Erziehungsberatung, Elternbriefe, Elternkurse usw.) flächendeckend für alle zur Verfügung,
- hilft ein altersübergreifendes, flächendeckendes und bedarfsgerechtes Betreuungsangebot den Eltern, Familie und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.

Sozial benachteiligte junge Menschen und deren Familien verdienen und erhalten unsere besondere Aufmerksamkeit. Damit kein Kind wegen seiner sozialen Herkunft



Ideencafé „Bürgerschaftliches Engagement gestaltet Zukunft“.

den Anschluss verpasst, wollen wir den Fokus bayerischer Jugendhilfepolitik weiter verfolgen und ausbauen. Dieser liegt vor allem in der Prävention sowie der Betonung von Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit junger Menschen. Ziele sind dabei insbesondere die Stärkung der Familie, die soziale und berufliche Integration junger Menschen, die Sicherung der Funktionsfähigkeit des Sozialstaates und des sozialen Friedens und die Bekämpfung von Jugendgewalt und Extremismus.

Hier hat sich in unserem Zukunftsdialog eine fast vollständige Übereinstimmung unserer politischen Vorstellungen mit dem Meinungsbild der Bürgerinnen und Bürger in Bayern ergeben.

### **BÜRGERGESELLSCHAFT ALS AUSDRUCK VERLÄSSLICHER SOLIDARITÄT**

Demographischer Wandel, Globalisierung, Migration und eine sich zunehmend verändernde Familienstruktur sind die zentralen Herausforderungen für die kommenden Jahrzehnte. Weil sie Ausdruck eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels sind, bedarf es der gemeinsamen beherzten Bemühungen von Staat und Gesellschaft, um ihnen zu begegnen. Wir brauchen einen aktivierenden Staat, der – unseren christlich-sozialen Leitmotiven Personalität, Solidarität und Subsidiarität entsprechend – durch eine Aktive Bürgergesellschaft ergänzt wird. Der aktivierende Staat ermöglicht die Entfaltung bürgerlicher Selbsthilfekompetenz. Die Bürgergesellschaft gestaltet durch ihr frei-

williges bürgerschaftliches Engagement das Gemeinwesen nach Kräften mit und bereichert es. Im Sinne christlicher Nächstenliebe bemüht sich Bürgerschaftliches Engagement um eine menschliche, solidarische Gesellschaft und festigt das demokratische Gemeinwesen. Die Anerkennung traditioneller Formen des Ehrenamts wie die Würdigung neuer projektbezogener Initiativen, die Vereinbarkeit von Beruf und bürgerschaftlichem Engagement sowie die Aktivierung der grundsätzlich Engagementwilligen, aber noch Unentschlossenen, die Ermutigung von Unternehmen und Firmen, ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen, oder der Abbau bürokratischer Hemmnisse – darauf liegt auch zukünftig unser besonderes Augenmerk.

### **ZUSAMMENHALT IN EINER ÄLTER WERDENDEN GESELLSCHAFT**

Kleine Gemeinschaften, insbesondere die Familien, zu stärken, wird auch in Zukunft das Ziel unserer Gesellschaftspolitik sein. Gerade auch eine älter werdende Gesellschaft lebt von den Familien. Enkel, Kinder, Eltern, Großeltern und Urgroßeltern werden auch das familiäre Leben der Zukunft prägen. In der Familie übernehmen Eltern für Kinder, in einer späteren Lebensphase aber auch Kinder für ihre Eltern Verantwortung. Eine solche Solidarität über mehrere Generationen wird zukünftig verstärkt an Bedeutung gewinnen. Das Familienbild der Zukunft bringt Jung und Alt wieder zusammen. Das wird sich auch in der Zunahme generationenübergreifender Wohnformen wie etwa Mehrgenerationenhäusern ausdrücken. Allerdings

GESELLSCHAFT VON MORGEN

Idee von Dr. Sigrid Sittler, 97486 Königsberg

„Initiieren von ehrenamtlichen Tätigkeiten, z. B. Lesezirkel für Grundschul- und Hauptschulkinder, Betreuung z. B. von Rentnern, Hausfrauen, -männern, die darin eine Aufgabe finden.“

werden wir angesichts der demographischen Entwicklung und der zunehmenden Mobilität gerade für ältere Menschen auch neue soziale Netze und Lebensformen neben der Familie brauchen. Beispiel: Allein stehende Senioren leben in einer Wohngemeinschaft zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Ihr Gemeinschaftsgefühl wird sicherlich anders sein als zu den WG-Zeiten ihrer Jugend, aber sie werden sich aufeinander verlassen können und nicht zurückgezogen leben müssen. Eine solche Entwicklung hätte Konsequenzen auch für den Wohnungsmarkt, weil es eine Nachfrage nach entsprechend großen und altersgerechten Wohnungen für diese Senioren-WGs geben wird. Nicht nur dauerhaft, sondern auch spontan werden Menschen einander generationenübergreifend helfen. Das Altersbild der Senioren wird sich wandeln: Ältere Menschen werden zunehmend leistungsfähiger sein und ihre Erfahrungen und ihr Wissen, aber auch ihre körperliche Fitness in die Gesellschaft einbringen. Gegenseitige Rücksichtnahme und Wertschätzung werden eine gute Grundlage für eine sinnerfüllte und gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen den Generationen bilden. Was früher nur in der Großfamilie gang und gäbe war, wird in Zukunft aber auch im örtlichen Umfeld von den Kommunen angestoßen. So werden Agenturen Freiwilligendienste vermitteln, mit dem Auto jemandem zum Arzt oder zum Supermarkt zu fahren oder einige Stunden auf Kinder aufzupassen.

Diesen Formen bürgerschaftlichen Engagements messen wir auch große Bedeutung bei der Aufgabe zu, für immer mehr Menschen die nötige Pflegeunterstützung bereitzustellen. Es liegt auf der Hand, dass in einer immer älter werdenden Gesellschaft (in der glücklicherweise auch immer mehr Menschen mit Behinderung älter werden) der Bedarf an Pflegeleistungen deutlich steigen wird. Der Staat allein wäre mit dieser Aufgabe überfordert. Neben den Fa-

milienangehörigen wird bürgerschaftliches Engagement, gerade auch derjenigen älteren Menschen, der sogenannten „jungen Alten“, die noch gesund, vital und engagiert sind, einen entscheidenden Beitrag leisten, damit sich die Pflegekräfte auf diejenigen Aufgaben konzentrieren können, für die es einer pflegerischen Ausbildung bedarf.

## MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Bayern darf auch künftig keine Ellenbogengesellschaft sein. Das wird gerade im Umgang mit Schwächeren deutlich. Wir wollen unsere Politik mit Nachdruck fortsetzen, die Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung so zu gestalten, dass sie mitten in unserer Gesellschaft leben können. Menschen mit Behinderung haben ein Recht, mitten in unserer Gesellschaft zu leben und nicht abgedrängt an den Rändern unserer Städte und Gemeinden. Ganz praktisch bedeutet dies, dass wir die Wohn- und Arbeitswelt von Menschen mit Behinderung in die Mitte unserer Städte und Dörfer holen müssen. Es muss selbstverständlich werden, Menschen mit Behinderung im Alltag, in den Straßen, Restaurants und Vereinen zu begegnen. Dies setzt allerdings durchweg einen barrierefreien Zugang zu Theatern, Museen, Einkaufszentren und anderen öffentlichen Einrichtungen voraus. Für den Bildungsbereich streben wir bereits jetzt an, dass Grundschulen ebenso wie Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien noch enger mit Förderschulen zusammenarbeiten. Alle Schularten sollen sich verstärkt für Kinder und Jugendliche mit Behinderung öffnen, im Unterricht und darüber hinaus.

Menschen mit Behinderung sind auch Marktteilnehmer. Durch und für Menschen mit Behinderung können ganze Berufszweige und Produktgruppen entstehen. Wir streben an, dass Menschen mit Behinderung künftig viel

stärker als heute als Arbeitgeber ihre persönliche Assistenz einstellen und ihr persönliches Budget und Erwerbseinkommen insgesamt dazu nutzen können, sich gezielt Dienstleistungen einzukaufen.

Menschen mit und ohne Behinderung sollen zusammenwohnen, Schule und Ausbildung gemeinsam durchlaufen, gemeinsam arbeiten und sich gemeinsam freuen können. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Hilfssysteme, der Institutionen und der Infrastruktur wollen wir die noch fehlenden Schritte so schnell wie möglich zurücklegen. In zehn Jahren soll diese Vision bereits selbstverständliche Lebenserfahrung sein.

## VIELFALT UND GEMEINSAMKEIT

Die Gesellschaft von morgen soll eine vielfältige, aber keine multikulturelle Gesellschaft sein. Auch in Zukunft darf es in Bayern keine Parallelgesellschaften geben. Zwar werden viele Lebensstile Bayern prägen, aber mindestens genauso stark werden gemeinsame Werte die Menschen verbinden. Die meisten Kinder und Enkel ehemaliger Gastarbeiter werden einen deutschen Pass besitzen. Die Bedeutung der Staatsbürgerschaft geht wesentlich weiter als ein formales Dokument. Bayern wird Heimat der neuen Bürger sein, und sie werden zu Bayern gehören. Damit wir dieses Ziel erreichen, müssen wir in Bayern und Deutschland in den nächsten Jahren in der ganzen Breite der Integrationspolitik erhebliche Anstrengungen unternehmen: Dies beginnt bei der frühkindlichen Betreuung und vorschulischen Sprachförderung und setzt sich fort in Deutschförderkursen in der Schule und in einer verbesserten Vermittlung in die Berufsausbildung, um nur drei zentrale Bereiche zu nennen. Wir halten es für wichtig, dass Imame in Deutschland ausgebildet werden und die freiheitlich-demokratische Grundordnung als Wertebasis des Staates anerkennen. Gegen einen Missbrauch der Religionsfreiheit zur aktiven Bekämpfung unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung ist mit aller Entschiedenheit vorzugehen. Auch in den Moscheen in Bayern soll in deutscher Sprache gepredigt werden. Ganz entscheidend wird sein, bei den Menschen mit Migrationshintergrund – vor allem bei den Eltern – noch stärker als heute das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Integration zu stärken und deutlich zu machen, dass es auch auf eigenen Einsatz und eigene Anstrengung ankommt, ihnen und ihren Kindern dann aber auch alle Wege offenstehen. Integrationsverweigerung hingegen werden wir sanktionieren.

Integration gelingt nur in eine offene Gesellschaft. Es gibt einerseits einen nicht verhandelbaren Wertekanon, der von der Würde jedes einzelnen Menschen ausgeht, die Trennung von Staat und Religion, die Meinungs- und Religionsfreiheit sowie die gleichen Rechte für Mann und Frau umfasst. Darüber hinaus bedarf es jedoch bei aller Wertschätzung der eigenen Kultur der Anerkennung der



Kultursalon der CSU-Fraktion.

unterschiedlichen Kulturen, Bräuche und Prägungen von Migranten. Nur wer sich als Mensch mit seiner eigenen Geschichte anerkannt fühlt, hat die Stärke, sich auch mit seiner neuen Heimat zu identifizieren. Wir dürfen dabei nicht nur auf die Defizite blicken. Insbesondere müssen wir uns die Chancen vor Augen führen, die in der sprachlichen und interkulturellen Kompetenz von Migranten liegen.

## KULTURLAND BAYERN

Wir setzen uns auch in Zukunft für ein breitgefächertes künstlerisches und kulturelles Leben in allen Landesteilen Bayerns ein. In unseren Ballungszentren haben wir weltberühmte Museen und Theater. Für uns als CSU-Landtagsfraktion sind Kunst und Kultur aber mehr: Sie leben von der einzigartigen Vielfalt in unserem Land. Daher ist und bleibt unser kulturpolitisches Ziel, dass es auch künftig ein reiches kulturelles Angebot im ganzen Freistaat gibt. Interessante Museen und Bibliotheken, Orchester, Theater und Festivals können entscheidend dazu beitragen, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger gerne in den ländlichen Regionen leben und arbeiten. Für den Zugang zu Kunst und Kultur darf es nicht entscheidend darauf ankommen, ob jemand in der Stadt oder auf dem Land lebt.

Kunst und Kultur haben in der modernen globalisierten Welt außerordentlich hohe Bedeutung. Weltweit wird es zu immer größeren Wanderungsbewegungen kommen, die vor den Staatsgrenzen nicht halt machen. Die Bevölke-

rung Bayerns wird in zehn Jahren noch erheblich bunter sein, als sie es heute schon ist. In nahezu allen Ländern der Erde wachsen die Städte, die ländlichen Räume bluten aus. Immer größere Datenströme fließen in immer kürzerer Zeit um den Globus. Diesen sich immer schneller verändernden Rahmenbedingungen scheinbar schutzlos ausgeliefert wird sich ein jeder von uns schon sehr bald fragen, was uns eigentlich morgen noch Halt zu geben vermag. Nach unserer Auffassung ist es ein festes Wertefundament, aber auch ein reiches und vielfältiges künstlerisches und kulturelles Leben im ganzen Land. Kunst und Kultur sind Ausdruck des Menschseins, das uns alle verbindet. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag für Identität und Zusammengehörigkeitsgefühl aller in Bayern lebenden Menschen. Sie werden das feste einigende Band sein, dessen wir in der Zukunft dringend bedürfen. Die eine bayerische Identität gibt es jedoch nicht – die Ober- und Niederbayern, Oberpfälzer, Franken und Schwaben, die Vertriebenen und Menschen jüdischen Glaubens sowie die Migranten mit ausländischen Wurzeln sind Teile der vielfältigen bayerischen Identitätsfamilie. Das kulturelle Leben und die verschiedenen Dialekte spiegeln diese Vielfalt wider.

Kunst und Kultur werden den Spagat zwischen Vielfalt und notwendiger Einheit schaffen, sie geben dem Freistaat auch morgen noch sein unverwechselbares Gesicht und stehen für ein lebens- und liebenswertes Bayern. Staatliche Zuschüsse in diesen Bereichen sind daher keine Subvention, sondern Investition in unsere gemeinsame Zukunft. Sie schaffen Arbeitsplätze und geben dem Tourismus neue Impulse. Neben den weltweit anerkannten Spitzenleistungen liegen uns die Volkskunst, die Brauchtums- und Heimatpflege, die vielen Laienmusikensembles und Heimatvereine sowie die Rock-/Popmusik und das Kabarett am Herzen. Wir wollen unser Engagement im künstlerischen und kul-

turellen Bereich dauerhaft und nachhaltig ausbauen. Daher sehen wir in der kulturellen Bildung unserer jungen Generation und im ehrenamtlichen kulturellen Engagement eine wichtige Zukunftsaufgabe.

## VON DER GLEICHBERECHTIGUNG ZUR GLEICHSTELLUNG

Ein wichtiges Ziel unserer Politik ist es, dass wir nicht mehr über eine spezielle Förderung von Frauen reden müssen, weil es keine nennenswerten Benachteiligungen mehr gibt. Es muss dann selbstverständlich sein, dass Frauen im Berufsalltag und im öffentlichen Leben vollkommen gleichgestellt sind. Sie verdienen dann für gleiche Arbeit so viel wie Männer und nehmen selbstverständlich Führungspositionen ein, ob im öffentlichen Dienst oder (in weit höherer Zahl als heute) als Professorinnen an den Hochschulen. Auch die Unternehmen in Bayern werden sich hier weiterentwickeln. Sie werden nicht nur internationaler und dienstleistungsorientierter sein, sondern vor allem auch weiblicher. Gerade in den Vorständen und in den Aufsichtsräten werden wesentlich mehr Frauen sitzen. Spätestens in zehn Jahren werden sich die Bildungserfolge der jungen Frauen von heute in den Chefetagen der bayerischen Wirtschaft und Verwaltung widerspiegeln. Die Wege in die Führungsebenen werden vielfältiger werden. Für die Führungskräfte von morgen wird noch viel mehr ihr individueller Lebensweg entscheidend sein. Aufbauend auf den Studien, die zeigen, dass ein höherer Anteil von Frauen in Führungspositionen den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen messbar steigert, muss nicht nur durch Unternehmen, sondern auch durch Politik und Wissenschaft das gesellschaftliche Bewusstsein für den Wert der bei der Erziehung von Kindern gewonnenen Kompetenzen geschärft werden. ■





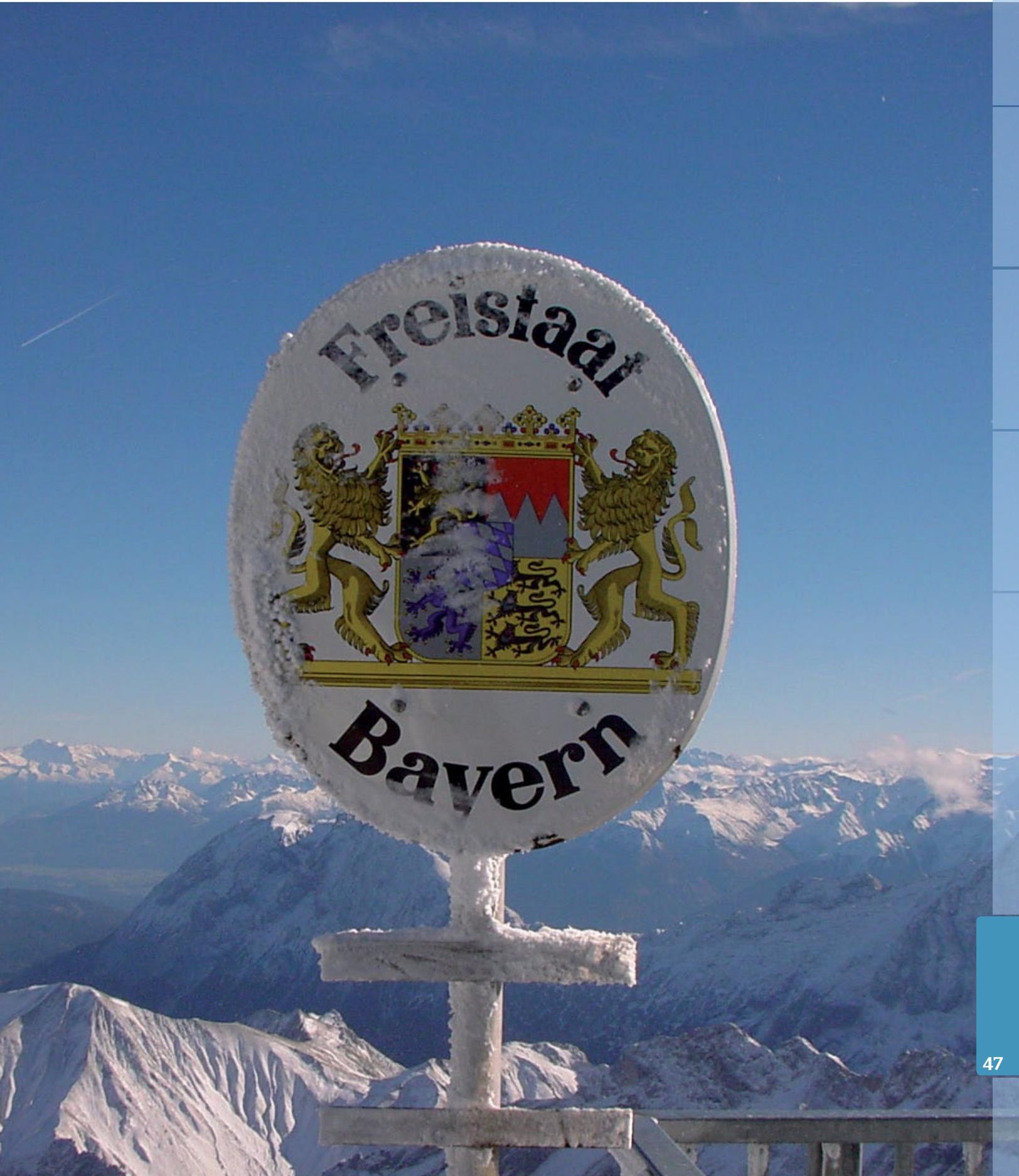
# Impressionen

## GESELLSCHAFTSKONGRESS IN SCHWABACH





**STAAT VON MORGEN**



# Staat von morgen

Auch in zehn Jahren brauchen wir einen starken und handlungsfähigen Staat, der den Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Frieden und Freiheit ermöglicht. Ein Staat kann aber nur dauerhaft bestehen, wenn dieser von seinen Bürgerinnen und Bürgern getragen wird. Dies kann nur gelingen, wenn sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Staat identifizieren, von ihm überzeugt sind und auf die Organe, die Institutionen und das Funktionieren des Staates vertrauen.

Um die Handlungsfähigkeit des Staates nicht zu gefährden, darf dieser nicht durch ein Übermaß an Aufgaben überfordert werden. Es ist daher wichtig, dass der Staat sich auf seine zentralen Aufgaben konzentriert und die Eigenverantwortung der Bevölkerung gestärkt wird. Der Staat kann und soll nicht alles leisten. Wir sehen es als Daueraufgabe an zu prüfen, ob vom Staat wahrgenommene Aufgaben nicht von Privaten genauso gut geleistet werden können.

## SICHER LEBEN IN BAYERN

Eine der Kernaufgaben unseres Staates bleibt es auch künftig, die Bürgerinnen und Bürger vor inneren und äußeren Gefahren zu schützen. Denn Sicherheit und Freiheit bedingen einander. Die Menschen fühlen sich in Bayern sicher – dafür, dass dies dauerhaft auch in Zukunft gilt, wird sich die CSU-Fraktion mit besonderem Nachdruck einsetzen. Wir wollen deshalb auch in zehn Jahren eine leistungsstarke Polizei und Justiz. Wir brauchen auch künftig die Mitwirkung unserer Bürgerinnen und Bürger, die sich in den Freiwilligen Feuerwehren, den Rettungsdiensten und

anderen Hilfsorganisationen aktiv in der Gefahrenabwehr engagieren. Unsere Sicherheitsbehörden müssen aber auch für neue Herausforderungen gewappnet sein.

Beispiel: Das Alltagsleben wird noch mehr als heute im virtuellen Raum stattfinden. Die Internetkriminalität wird daher weiter zunehmen. Bankräuber stürmen nicht mehr nur mit vermommtten Gesichtern und vorgehaltenen Pistolen an die Schalter, sondern sie hacken sich in Online-Banking-Systeme ein und überweisen über Trojaner fremdes Geld auf ihre Konten. Das Internet wird aber nicht nur Tatort, sondern auch vermehrt Tatmittel sein. Denn das

hochdigitalisierte Wirtschaftsleben wird zunehmend angreifbar. Wenn der Zentralserver ausfällt, stehen alle Bänder still. Großkonzerne, seien es Industriebetriebe oder auch Dienstleister wie Versicherungsunternehmen, können viel leichter Kriminellen zum Opfer fallen. Deshalb werden Cyber-Cops auf Web-Streife gehen. Zahlreiche, hochkompetente IT-Spezialisten werden internationale Terroristen bekämpfen und organisierte Kriminalität aufdecken, aber auch Datendieben, Raubkopierern und Kleinkriminellen das Handwerk legen. Insgesamt gilt für uns: Polizei und Justiz müssen auch in Zukunft stets bestens ausgerüstet und auf dem neuesten Stand der Technik sein.

Die Bedrohungslage durch den islamistischen Terrorismus ist auch in Deutschland ungebrochen. Wir müssen nach heutigen Erkenntnissen davon ausgehen, dass dies in zehn Jahren noch genauso sein wird. Die Verfassungsschutzbehörden und die Polizei müssen deshalb in der Lage sein, bereits im Vorfeld terroristische Aktivitäten aufzudecken. Das rechtliche Instrumentarium – einschließlich des Ausländerrechts – werden wir fortlaufend auf seine Wirksamkeit hin überprüfen und der Bedrohungslage anpassen. Dies gilt ebenso für die Aufgaben und für die Ausstattung der Sicherheitsbehörden und für die Struktur ihrer Zusammenarbeit. Es darf für potenzielle Terroristen keine tatsächlichen oder virtuellen Räume geben, in denen die Sicherheitsbehörden nicht bei entsprechenden Verdachtsmomenten Zugriff und Kontrollmöglichkeiten haben. Genauso wenig darf Bayern oder Deutschland Rückzugsraum für potenzielle Terroristen sein. Darüber hinaus werden wir auch der Frage nachzugehen haben, inwieweit im Rahmen eines Heimatschutzkonzepts Ressourcen der Bundeswehr in die Abwehr terroristischer Aktivitäten einbezogen werden können. Gleiches gilt hinsichtlich der Heranziehung von Reservisten bei der Bewältigung anderer Gefährdungslagen.

## **DIE ÖRTLICHE GEMEINSCHAFT ALS ANKER IN DER GLOBALISIERTEN WELT**

In einer globalisierten Welt kommt den örtlichen Gemeinschaften und den Kommunen eine besondere integrative Funktion zu. Hierüber definieren die Menschen Heimat und „ihr Zuhause“. Ihr örtliches Umfeld wollen sie verantwortlich gestalten können. Dieses Bedürfnis wird weiter zunehmen. Wir müssen deshalb die Eigenverantwortung der örtlichen Gemeinschaften weiter stärken. Ziel muss es zudem sein, kontinuierlich den Selbstverwaltungsbereich der Gemeinden zu erweitern. Dazu gehört es aber auch, ihnen in noch weitergehendem Maße zu ermöglichen, von verbindlichen Vorschriften des Landes- oder Bundesrechts etwa durch entsprechende Öffnungsklauseln abzuweichen. Darüber hinaus wird zu prüfen sein, inwieweit die Mitwirkungsmöglichkeiten der Gemeindeeinwohner an den Entscheidungen in der örtlichen Gemeinschaft erweitert wer-

den können. Dezentralität und Subsidiarität müssen dabei auch in Zukunft unsere Leitbegriffe sein.

## **BAYERN IM BUND UND IN EUROPA**

Bayern hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer der wirtschaftlich stärksten und erfolgreichsten Regionen Europas entwickelt. Es steht heute im Wettbewerb nicht nur mit deutschen Ländern, sondern mit zahlreichen Regionen Europas und der Welt. Die Globalisierung bedeutet für Bayern die Herausforderung, noch mehr als früher mit Regionen wie der Lombardei, Kalifornien, Shandong oder Sao Paulo konkurrieren zu müssen. Dies erfordert eine Politik, die gleichermaßen die Steigerung von Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zum Ziel hat.

Bayern ist in seinem politischen Handeln eingeordnet in die Bundesrepublik Deutschland und in die Europäische Union. Damit Bayern den internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen kann, braucht es in seinen Handlungsmöglichkeiten mehr Spielraum.

Zum einen geht es darum, die Stellung der Länder im Bund zu stärken, die Kompetenzen zwischen Bund und Ländern weiter zu entflechten und im Sinne eines größeren Wettbewerbs der Länder untereinander neu zu regeln. So sollte dem Bayerischen Landtag die Entscheidungskompetenz über die Steuern übertragen werden, die dem Freistaat Bayern unmittelbar zufließen. Außerdem muss der Länderfinanzausgleich so ausgestaltet werden, dass er nicht die Anstrengungen erfolgreicher Länder bestraft, sondern ihnen ohne Preisgabe des Solidaritätsprinzips einen erheblichen Teil ihrer Mehreinnahmen zur eigenen Politikgestaltung belässt.

Zum anderen wollen wir auch den Einfluss Bayerns in Europa ausbauen. Dies bedeutet, dass wir einerseits mehr Europa in den Fragen brauchen, die nur europäisch gelöst werden können. Denn nur ein starkes und handlungsfähiges Europa wird in der globalisierten Welt in der Lage sein, sich wirtschaftlich, politisch und kulturell zu behaupten. Andererseits muss in der Europäischen Union den Mitgliedstaaten und Regionen nach dem Grundsatz der Subsidiarität jener Freiraum gelassen bzw. zurückgegeben werden, der notwendig ist, damit sie all diejenigen Aufgaben anpacken können, die auf ihrer Ebene besser zu lösen sind.

Bayern als bedeutende europäische Region muss in diesem Zusammenhang die institutionellen Möglichkeiten, die ihm der Vertrag von Lissabon bietet, konsequent nutzen. Es muss darüber hinaus aber im Mehrebenensystem der Europäischen Union auch alle informellen Chancen ergreifen, um seinen Einfluss geltend zu machen und seine Interessen zu wahren.

Die wirtschaftlich starke Region Bayern hat den Vorteil, im Zentrum Europas zu liegen. Von da aus wollen wir mit den vergleichbaren europäischen Regionen politisch

DER STAAT ALS SERVICE-DIENSTLEISTER  
Idee von Anna Käser, 94437 Mamming

„Ämter und öffentliche Stellen sowie kommunale Gemeinschaften sollen den Service-Standard von E-Commerce Portalen bekommen, um die Wirtschaft zu fördern und dem Bürger Entlastung statt Belastung durch den Staat für seine Steuern zukommen zu lassen“

und wirtschaftlich noch enger zusammenarbeiten. Gemeinsam wollen wir uns für die Stärkung der Regionen in der Europäischen Union sowie für internationale Wettbewerbsfähigkeit, faire marktwirtschaftliche Regeln und menschenwürdige Arbeitsbedingungen einsetzen. Auf diese Weise können wir auch in der Zukunft dazu beitragen, dass Bayern seine herausragende Stellung in Deutschland, Europa und der Welt behält.

## VERWALTUNG UND ÖFFENTLICHER DIENST IN BAYERN

Die bayerische Verwaltung ist anerkannt. Sie hat einen wesentlichen Anteil an der guten Entwicklung unseres Landes. Zu wichtigen Standortbedingungen gehört auch künftig ein leistungsfähiger Öffentlicher Dienst.

Wir müssen erreichen, auch in Zeiten des Arbeitskräftemangels begabte und engagierte Frauen und Männer für den Öffentlichen Dienst in Bayern zu gewinnen. Neben akzeptablen finanziellen braucht es hierfür auch optimale andere Rahmenbedingungen – Stichwort „Familienfreundlichkeit“. Damit sind dann nicht nur Teilzeitmöglichkeiten während der ersten Lebensjahre der Kinder gemeint, sondern auch die Möglichkeit, trotz zeitweisen beruflichen „Kürzertretens“ auch für Spitzenpositionen in Betracht zu kommen. Zudem wird Bayern auch zunehmend ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für den Staatsdienst anwerben. Stichwort „Leistungsgerechtigkeit“ – das Neue Dienstrecht schafft Leistungsanreize und flexiblere Aufstiegsmöglichkeiten. Beruflicher Aufstieg und lebenslanges Lernen werden nicht mehr voneinander zu trennen sein.

In spätestens zehn Jahren wollen wir alle Verwaltungsbereiche in Bayern auf elektronische Verfahren umgestellt haben. Die meisten Anträge und Formulare werden dann über das Internet abgewickelt werden. Die Bayern werden kaum noch auf das Amt gehen müssen, sondern ihre Behördenangelegenheiten im Internet bequem und aus einer Hand erledigen können. So wird eine intelligente Software den Existenzgründer schnell und einfach durch den Verwaltungsdschungel führen. Er wird alle notwendigen Formulare mit einem Mausklick erhalten. Binnen weniger Tage werden seine Anträge bearbeitet in seinem Email-Postfach liegen. Die Rathaus-Website wird ihm auch Adressen und Angebote regionaler Unternehmen und örtlicher Handwerker anzeigen, die ihm beim Druck und der Gestaltung seiner Werbeprospekte oder bei der Renovierung seiner Büroräume behilflich sein können. Neben allen Vorteilen der elektronischen Verwaltung werden die Menschen in Bayern weiterhin persönliche und ortsnahe Ansprechpartner in der Verwaltung haben. Das Ziehen einer Wartenummer und lange Warteschlangen werden kaum noch nötig sein. Die Bürger werden ihre Ansprechpartner im Internet finden und diese per Chat oder Videotelefonie erreichen. Nach einem Umzug werden sie sich online ummelden und mit einem Mausklick die Änderung ihrer Adresse an Stromanbieter, Versicherungen, Banken, Telefonunternehmen etc. mitteilen. Bei einer Führerscheinbeantragung oder Kfz-Zulassung erhalten sie online Informationen rund ums Thema Autofahren: aktuelle Baustellenberichte, Details zu Umweltzonen und Feinstaubplakette, TÜV/AU-Bestimmungen, Auskünfte über notwendige Unterlagen sowie Onlineformulare für eine Kfz-Anmeldung u. ä. ■

# Impressionen

STAATSKONGRESS  
IN BAMBERG





**UNSER WEG IN DIE ZUKUNFT**



# Unser Weg in die Zukunft

In unserem Programm „Gemeinsam Bayern bewegen“ haben wir unser Bild von der Zukunft Bayerns beschrieben. Wir verstehen dieses Konzept als Anregung für alle politischen Kräfte, aber auch für alle bayerischen Bürgerinnen und Bürger, denen das künftige Wohlergehen unserer Heimat am Herzen liegt, weiter an der Erfolgsgeschichte Bayerns mitzuarbeiten.

## UNSER BILD VON BAYERNS ZUKUNFT

Gerade der Frühkindlichen Bildung wird in Zukunft großes Gewicht zukommen. In zehn Jahren werden die Kinderbetreuungseinrichtungen in Bayern Familienzentren sein. Sie werden die Kleinen optimal und begabungsgerecht fördern. Sie werden gerade auch die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder, aber auch bei Alltagsproblemen unterstützen.

Die Schulen werden ein Lern- und Lebensort von hoher Qualität sein, in dem alle Kinder und Jugendlichen individuell gefördert werden. Auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben darin einen festen Platz. Dort werden auch mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund unterrichten und Kindern mit Migrationshintergrund Vorbild für Bildungserfolge sein. Die Schulen werden mehr Eigenverantwortung haben.

Deutlich mehr Menschen werden über einen Hochschulabschluss verfügen und dadurch den steigenden Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht. An den „offenen

Hochschulen von morgen“ werden Menschen mit unterschiedlichsten Bildungsbiographien erfolgreich studieren. Die Hochschulen werden Zentren lebenslangen Lernens und mit anderen Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft eng vernetzt sein.

Bayerns Wirtschaft wird die Lebensqualität weltweit verbessern – beispielsweise durch neue Ideen und Produkte für eine bessere Medizin und eine lebenswerte Umwelt. Räumliche Entfernungen werden durch die digitale Vernetzung leicht zu überwinden sein. Ganz Bayern wird zu einem Cluster vernetzt. Nicht zuletzt als Vorreiterregion für Energie und Mobilität. Mit der zunehmenden Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbstätigkeit werden die bayerischen Unternehmen – auch in den Chefetagen – weiblicher werden.

Intelligente Stromnetze werden uns helfen, unsere Klimaschutzziele schnell zu erreichen. Dank neuer Speichermöglichkeiten werden die Erneuerbaren Energien in Bayern eine wirkliche Alternative zur Kernenergie. Bayern wird sich den Reichtum seiner Natur bewahren.

Landwirte werden das Gesicht Bayerns weiterhin prägen und Bayern lebens- und liebenswert machen. Bayerische Produkte, nicht zuletzt unsere hochwertigen Milchprodukte, werden sich auch in Zukunft weltweiter Beliebtheit erfreuen. Landwirte werden sich noch mehr an den Märkten ausrichten, Einkommenskombinationen nutzen und zur Erzeugung nachwachsender Rohstoffe und regenerativer Energien beitragen.

Bayerns Gesellschaft wird vielfältiger sein, aber weiterhin zusammenhalten und füreinander eintreten. Schon ein Gang durch die Straßen wird zeigen, dass in Bayern auch künftig niemand ausgeschlossen ist. Zum alltäglichen

Für unsere eigene Arbeit soll diese Zukunftsskizze Selbstverpflichtung sein. Wir werden uns dort, wo Ziele und Wege bereits deutlich sind, auf den Weg machen. Wir werden als Fraktion hier jeweils zusammen mit der Bayerischen Staatsregierung politische Vorschläge erarbeiten, aber auch die Arbeit der Staatsregierung daraufhin überprüfen, ob die hier beschriebene Richtung nach wie vor eingeschlagen wird.

Wir werden als CSU-Fraktion gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern aber auch daran arbeiten, die eben dargestellte Skizze unseres Bildes von Bayern zu ergänzen. Wir wissen, dass die Zukunft offen ist, und Politik immer



chen Straßenbild werden Menschen mit Behinderung und Menschen unterschiedlichster Herkunft genauso selbstverständlich gehören wie Jung und Alt. Die Familien werden ausreichend Zeit für liebevolle Erziehung und Bildung ihrer Kinder wie auch für die Pflege ihrer älteren und behinderten Angehörigen finden. Die Menschen werden sich auch über die Familienbande hinaus gegenseitig unterstützen und der Sozialstaat seiner Aufgabe, hilfebedürftige Menschen aufzufangen, gerecht werden. Das vielfältige künstlerische und kulturelle Wirken im Freistaat wird auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Identifikation unserer Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimat leisten. Gerade im Zeitalter der Globalisierung schaffen Kunst und Kultur Werte und stehen für ein lebens- und liebenswertes Bayern.

Bayern wird auch in Zukunft ein sicheres Land sein. Polizei und Justiz werden für unsere Sicherheit sorgen. Im virtuellen Raum des Internets werden Cyber-Cops auf Streife gehen. Gerade auch in der Verwaltung werden mehr Frauen in den Chefetagen sitzen. Elektronische Verfahren werden die Bürgerinnen und Bürger entlasten.

auch flexibel bleiben muss, um auf unvorhergesehene Entwicklungen und Ereignisse angemessen reagieren zu können. Wie wichtig dies ist, hat gerade wieder die weltweite Wirtschafts- und Finanzmarktkrise gezeigt. Wir wissen aber auch, dass Politik auf Dauer nur erfolgreich sein kann, wenn sie sich auch mittel- und langfristige Ziele setzt. Der Erfolgsweg Bayerns in den zurückliegenden Jahrzehnten bietet hier einige Beispiele. Wir sehen die Arbeit an den längerfristigen Zielen als unsere Daueraufgabe.

Abschließend danken wir allen, die sich an unserem Zukunftsdialog beteiligt haben. Wir haben als Fraktion viel dazu gelernt bei den zahlreichen Veranstaltungen mit den überaus interessierten Bürgerinnen und Bürgern, aber auch in der Beschäftigung mit den vielen Ideen und Anregungen. Da Politik mehr ist als die Addition von Einzelinteressen und sich häufig die Vorstellungen einzelner widersprechen, hat Politik auch die Aufgabe, unterschiedliche, manchmal sogar gegenläufige Interessen miteinander in einen vernünftigen Ausgleich zu bringen. Dies haben wir versucht auf der Grundlage der Werteorientierung und der Zielvorstellungen, für die die Abgeordneten der CSU-Fraktion von den Menschen in Bayern gewählt wurden. ■



# DIE MITGLIEDER DER CSU-FRAKTION







### **CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag**

Maximilianeum  
Max-Planck-Straße 1  
81675 München

Telefon: 089-4126 - 2282

Fax: 089-4126 - 1787

E-Mail: [csu@csu-landtag.de](mailto:csu@csu-landtag.de)

#### **Internet**

[www.csu-landtag.de](http://www.csu-landtag.de)

#### **Facebook**

<http://www.facebook.com/>

CSU-Fraktion